Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährlich M. 2.10, monatlich 70 Pf. durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.80 bezw. 60 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentlich. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die einsp. Kleinzeile oder deren Raum 30 Pf. für Orts- u. kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 20 Pf. Die Anstalten für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Rahmen genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 75 Pf. — Eisergebühr und Portoauslagen extra.

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 199. Sonntag, den 25. August 1918. 158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 7 und 8 betr:

Beschlagnahme, Bestandsaufnahme und Enteignung von Sommervorhängen und ähnlichen Gegenständen.

Eintrichtung des Warenumsatzstempels für den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Juli 1918.

Ablieferung der enteigneten Kupferleitungen und Platinspitzen von Blitzableitern.

Regelung der Wildpreise.

Höchstpreise für Gemüse.

Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln.

Verkauf von Lebensmitteln (Kreis-Einkauf)

Tageschronik

Deutsche Flieger über Paris.

Eine parlamentarische Friedenskundgebung der französischen Sozialisten?

Ein neuer Bund gegen die Bolschewisten.

Miljukow gründet eine neue Partei.

Rückzug der Engländer auf Archangelsk.

Schwere Niederlagen der Tschecho-Slowaken.

Eine japanische Wirtschaftsmission für Sibirien.

Ein diplomatischer Schritt Spaniens in Berlin gegen den U-Bootkrieg.

Heeres- und Flottenbericht.

Die feindliche Offensive nimmt ihren Fortgang.

Großes Hauptquartier, 24. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Der Engländer hat seinen Angriff nach Norden und südöstlich von Arras nach Süden über die Somme hinaus bis Chaulnes ausgedehnt. Die Armeen der Generale von Below und v. d. Marwitz brachen den Ansturm des an Zahl überlegenen Feindes.

Stärkster Artilleriekampf von Arras bis Chaulnes leitete mit Tagesanbruch die Schlacht ein. Dem beiderseits von Bouelles vorbrechenden Gegner wichen unsere Vortruppen befehlsgemäß auf Croisilles—St. Leger kämpfend aus. Nordwestlich von Bapaume nahmen wir den Kampf in der Linie St. Leger—Achiet-le-Grand—Miraumont an. Hier brachen die Frühangriffe des Feindes zusammen. Am Nachmittag erneuter Ansturm gewann in Richtung Mory Boden. Preußische Regimenter, aus nordöstlicher Richtung zum Gegenangriff angesetzt, warfen den über Miraumont vorgedrungenen Feind wieder zurück. Die in Richtung Bapaume geführten feindlichen Angriffe drängten unsere Linien auf Behagnies—Pys zurück. Hier brachten örtliche Reserven den Feind zum Stehen und schlugen am Abend noch mehrfach wiederholte starke Angriffe ab. Beiderseits von Miraumont zerschellte viermal wiederholter Ansturm vor unseren Linien. Vizewachtmeister Bauermeister der 2. Batterie des Res.-Feldartl.-Regts. 21 vernichtete hier mit einem Geschütz allein 6 Panzerwagen des Gegners. Oestlich von Hamel faßte der Feind auf dem östlichen Ancre-Ufer Fuß. Seine Angriffe aus Albert heraus brachen östlich der Stadt zusammen. Zur Gewinnung des Anschlusses bei Pys setzten wir unsere Linien von Miraumont bis östlich Albert von der Ancre ab. Südlich der Somme schlugen preußische Truppen, die schon am 9. August den englischen Durchbruch verhinderten, auch gestern die gegen Cappy—Fouceaucourt—Vermandovillers gerichteten englischen Angriff westlich dieser Linie zurück.

Beiderseits der Avre, an der Oise und Ailette kleinere Infanteriegefechte. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Am Vormittag wurden Teilangriffe abgewiesen. Am Abend brach der Feind nach stärkstem Trommelfeuer zu großem einheitlichen Angriff vor. Er ist völlig gescheitert. Im Gegenangriff warfen wir den vorübergehend auf Crecy—Beaumont, auf Juvigny und Chavigny vorgedrungenen Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Bereitstellungen und Kolonnen des Gegners wurden in den Schluchten von Vezaponin mit besonderem Erfolg von unseren Schlachtfliegern angegriffen.

Lt. Udet errang seinen 59. und 60. Luftsieg. In den letzten Tagen errangen Lt. Naumann seinen 25. und 26., Vizefeldwebel Dörr seinen 22. und 23., Oberlt. Auffahrth seinen 22., Oberlt. Greim und Lt. Büchner ihren 20. Luftsieg.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

(U-Bootmeldung siehe unter Letzte Depeschen.)

Deutscher Seesieg vor Dünkirchen.

Berlin, 23. August. In der Nacht vom 22. zum 23. August haben leichte Seestreitkräfte des Marinekorps feindliche Seestreitkräfte auf Dünkirchen-Reede angegriffen. Gegen drei feindliche Torpedoboote wurden Torpedotreffer erzielt. Zwei der Fahrzeuge sind gesunken. Trotz starker Gegenwirkung sind unsere Streitkräfte vollzählig ohne Verluste wieder eingetroffen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Besetzung des finnischen Thrones.

In Berlin ist eine finnische Abordnung eingetroffen, die wegen der finnischen Thronfrage mit unseren leitenden Stellen verhandeln will. Durch eine andere Meldung wird abgestritten, daß sich Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg in Helsingfors aufgehalten habe. Da Deutschlands Stimme bei der Thronbesetzung in Finland keine besondere Geltung hat, so ist der Versuch der Abordnung lediglich aus dem Grunde erfolgt, mit dem Thronkandidaten in Fühlung zu treten. Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Finen sich auf den Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg geeinigt haben. Die Königswahl wird schon in nächster Zeit erfolgen.

Besprechungen der Parteiführer mit den Staatsmännern.

Reise des Vizekanzlers ins Hauptquartier.

Die letzte Besprechung der Parteiführer beim Vizekanzler von Payer hat ergeben, wie wertvoll oft solche Besprechungen sein können. Wie ich zuverlässig weiß, waren alle Beteiligten außerordentlich mit dem Ergebnis der Besprechungen zufrieden und es wurde sofort der Wunsch ausgedrückt, die Besprechungen oft zu wiederholen. Das hielt auch der Staatssekretär des Auswärtigen für ratsam, der sich in ziemlicher Offenheit über die einzelnen politischen Fragen geäußert hatte. Durch diese Besprechungen soll die parlamentslose Zeit ausgefüllt werden und die Parteien auf dem Laufenden bleiben. Erwiesen hat sich aber in dieser Besprechung (was mehrere Teilnehmer der Besprechung bestätigen), daß der Vizekanzler eigentlich sehr wenig über die schwebenden Fragen unterrichtet war und manches erst durch den Staatssekretär v. Hintze gleichzeitig mit den Parteiführern hörte. Daraus erklärt es sich auch, daß Herr von Payer jetzt eine Reise ins Hauptquartier unternommen hat, wo er mit dem Kanzler zusammentreffen wird.

Spanien und der Uboot-Krieg.

Basel, 23. August. Wie die „Neue Korrespondenz" aus Madrid meldet, stellte der Unterstaatssekretär des Innern der Presse folgende offizielle Note über die letzten Sitzungen des Ministerrates zu:

Im Verlaufe der jüngsten Ministerratssitzung hat die spanische Regierung die internationale Lage beraten. Infolge des Unterseebootkrieges wurde eine gewisse Zahl von spanischen Schiffen, die einen beträchtlichen Tonnengehalt der spanischen Marine darstellen, versenkt und mehr als 100 spanische Seeleute haben dabei den Tod gefunden. Ferner wurden von der Regierung requirierte Schiffe, die in Wahrheit und ausschließlich nur zur Deckung des spanischen Konsums bestimmt waren und die wir dringend nötig hatten, torpediert. Auf diese Weise ist für die spanischen Interessen eine unheilvolle Lage geschaffen worden, die durchaus nicht mit der Achtung des Rechts vereinbar ist, das Spanien an den Tag gelegt hat, und ebensowenig mit der freundschaftlichen und ritterlichen Haltung, mit der Spanien seine Pflicht als neutrale Macht erfüllte. Angesichts des Umstandes, daß verschiedene Proteste unwirksam blieben, beschloß die Regierung, in freundschaftlicher Weise, wie früher schon, sich an die Kaiserlich Deutsche Regierung zu wenden und sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Zentralisation des Seehandels unter der Mitwirkung der Regierung diese nötigten, im Falle einer neuen Versenkung den verloren gegangenen Tonnengehalt durch einen gleich großen zu ersetzen dadurch, daß die in spanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe zum Ersatz herangezogen werden würden. Unsere Berliner Gesandtschaft hat Weisung erhalten, diesen Beschluß zur Kenntnis der Kaiserlich Deutschen Regierung zu bringen. Die spanische Regierung zweifelt nicht daran, daß Deutschland alle Umstände, die zu diesem Entschluß geführt haben, richtig würdigen und daß es erkennen wird, daß dieser Beschluß vereinbar ist mit der Neutralität, die wir seit Kriegsbeginn durchgeführt haben.

Gegen das Vorhaben der spanischen Regierung ist, wie das Wolffsche Telegraphenbureau hört, deutscherseits energisch Verwahrung eingelegt worden. Zwischen den beiden Regierungen sind Verhandlungen eingeleitet.

Parlamentarisierung und Beamtentum.

„Die Beamtenschaft muß bleiben, was sie stets war: das Rückgrat des Staates." So sagte der preußische Finanzminister, und er fügte hinzu, daß dafür gesorgt werden würde, daß die Beamten „nicht dem wirtschaftlichen Ruin entgegengehen, daß sie nicht in eine tiefere soziale Stufe sinken." Das Wort heischt die Tat und diese so schnell wie irgend möglich in bezug auf die Besserung der wirtschaftlichen Lage des Beamten, die im Kriege immer schwieriger geworden ist. Dieser Erkenntnis verschließt sich auch wohl kaum noch jemand in den Kreisen der Parlamentarier aller Parteien. Allein vom Parlamente her droht den Beamten gleichwohl eine schwere Gefahr auf anderm Gebiete, eine, bei der es um sein ganzes Wesen, man kann sagen um seine Seele geht. Wenn nämlich die Regierung „parlamentarisiert" wird, wenn die Demokratie herrscht .....

Der deutsche Beamte ist zu der Größe seiner fast sprichwörtlich gewordenen Pflichterfüllung herangewachsen durch die Eigenart seines Verhältnisses zum Staat. Seine Anstellung ist ein Akt der Staatshoheit, der zwischen Staat und Beamten ein Hoheitsverhältnis begründet. Beamtenpflicht erschöpft sich nicht in Dienstleistungen bis zu einer gewissen Grenze, etwa wie beim beamteten Bürger, sondern jenes Hoheitsverhältnis verpflichtet den Beamten, seine ganze Persönlichkeit restlos in den Dienst des Staates zu stellen. Ein solches Verhältnis, das weit über jede Bindung hinausgeht, die durch Verträge geschaffen werden kann, ist nur möglich, wenn zwischen beiden Seiten, dem Staat und dem Beamten, Einheitlichkeit der Gesinnung vorhanden ist. Nicht daß darum jeder Beamte zu jeder Zeit mit allen staatlichen Maßnahmen innerlich einverstanden sein müßte; aber für alle Fragen, die das eigene Amt und für alle, die die Grundlagen des Staates angehen, muß wechselseitiges Vertrauen bestehen, daß jeder Teil nur das allgemeine Beste, das Wohl des Gemeinwesens vor Augen hat. Dieses Vertrauen hat der Staat, wie er geschichtlich in Deutschland geworden ist, dem Beamten durch viele Menschenalter hindurch abgewonnen. Das Ende einer so gewordenen, Jahrhunderte langen Entwicklung ist folgerichtig, daß in keinem Lande der Welt das Amt so regelmäßig lebenslänglich ist wie in Deutschland. Diese Regel hat sich durchaus bewährt; sie konnte es umso mehr, als diejenigen Männer, die nächst dem Monarchen den Staat an oberster Stelle zu vertreten berufen waren, aus dem Beamtentum selbst hervorgegangen sind und dem Beamten darin gleich waren, daß auch sie ihre ganze Persönlichkeit an den Dienst des Amtes hingegeben haben. So vermochte der einzelne Beamte auch staatliche Maßnahmen in williger Unterordnung auszuführen, gegen die er nicht ohne Bedenken war. So auch ist dem Beamten selbst in bescheidener Stellung jene ruhige, sichere Freudigkeit des Daseins gegeben, die von jeher ein Grundzug seines Wesens war. Er wußte, daß besondere Leistungen von denen, die im Grunde seines Wesens sind, auch nach Gebühr anerkannt werden und zur gerechten Beförderung in höhere Stellen dienen würden. Kurz: System und Erfolge des preußisch-deutschen Beamtentums waren dem menschlich erreichbaren Ideal am nächsten gekommen.

Jetzt aber soll das — so wird immer wieder in Wort und Schrift gefordert — anders werden. Eine neue Zeit soll hereinbrechen. Die Demokratie will herrschen, und die Regierung soll parlamentarisiert werden. Die Parlamentarisierung bedeutet nichts anderes, als das mindestens die obersten Stellen der Regierung mit denjenigen Männern besetzt werden sollen, die die politischen Parteien dazu vorschlagen. Ist es nun irgend wahrscheinlich, daß der Mann, der bisher in der Förderung der Parteiinteressen aufgegangen ist, mit seiner Ernennung ein anderer wird und ohne Rücksicht auf die Partei dem Staatswohl dient? Wenn er es auch wollte, er dürfte es nicht; denn die Partei hat ihn gewählt, damit er Parteiinteressen wahrnimmt. Wenn er es dürfte, er könnte es nicht; denn wer jahrzehntelang Parteiinteressen gedient hat, bleibt nicht objektiv für den Dienst am Staate. Und wie kommen in vielen Fällen Männer in Parteien hoch? Nicht durch eigene Fähigkeit und Tüchtigkeit, sondern als Geschobene vom Wahlkreise, von Wirtschaftsverbänden, von der Parteikasse. Daß von einem sachlichen Vertrauen in solche auf Ministersessel geratene Parteiführer keine Rede sein kann, ergibt sich von selbst. Neben dem Mangel an Unparteilichkeit geht dem Parteiminister die gründliche Kenntnis seines Dienstbereiches ab, die der anders besitzt, der dem Dienste des Staates die ganze Kraft seines Lebens gewidmet hat. Am schlimmsten sind die Nichts-als-Parlamentarier, die durch den Umfang ihrer Beredsamkeit und ihre hohe Selbsteinschätzung in der Partei Ansehen erworben haben, in ihr emporgekommen sind. Ebenso ist es um das persönliche Vertrauen bestellt. Wer durch Verdienste um die Partei die Ministerwürde erlangt hat, wird Parteiverdienste höher einschätzen als Verdienste im Amte. Ehrgeizige Streber unter den Beamten werden sich merken, daß man am weitesten kommt nicht durch Treue und ungewöhnliche

Aufmerksame Bedienung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180825-19/fragment/page=0001

Leistungen im Amt, sondern durch Dienstleistungen für die siegreiche Partei. Die anderen Beamten werden durch die Bevorzugung jener verärgert werden. Dazu kommt die Fremdheit des parlamentarischen Ministers gegenüber den Beamten, wogegen der Beamtenminister dessen Wünsche und Leiden genau kennt. Vollends wäre es um unser bisheriges tüchtiges Beamtentum geschehen, ginge Hand in Hand mit der Parlamentarisierung die Vorherrschaft der Demokratie. Das lehren die Zustände in den demokratischen Staaten, in der Schweiz, Frankreich und den Vereinigten Staaten, in augenfälliger Weise. Die Demokratie will das Beamtentum als besonderen Stand nicht anerkennen; jeder Bürger soll tunlichst einmal ein Amt bekommen. Darum darf es keine Lebenslänglichkeit der Aemter mehr geben, sondern nur Aemter von kurzer Dauer.

Das Schicksal des Beamtentums in einer modernen Demokratie wäre sein wirtschaftlicher, sozialer wie ethischer Niedergang. Kein Beamter von der guten Tradition kann im Zweifel sein, wo seine Stelle ist im Streit um Parlamentarisierung und Demokratisierung. Er hat sich selbst und damit das Rückgrat des Staats vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

Oesterreichische Luftangriffe auf italien. Flugplätze.

Italienische Fliegerangriffe auf Pola.

Wien, 22. August. Das Kriegsministerium (Marinesektion) verlautbart: Eine Abteilung unserer Seeflugzeuge belegte am 21. August abends die italienische Flugzeugstation Porte Corsini mit sehr gutem Erfolg mit Bomben und stellte zahlreiche Bombentreffer in Flughallen und Baracken fest. Alle Flugzeuge sind heimgekehrt. Auch das Flugfeld am Lido bei Venedig und feindliche Barackenlager im Gebiet der Piave wurden von unseren Fliegern ohne eigene Verluste wiederholt angegriffen.

Feindliche Flugzeuge entwickelten am 21. August und in der darauffolgenden Nacht eine sehr rege Tätigkeit in der Nordadria. Pola wurde in zwei nächtlichen Angriffen mit Bomben beworfen, wobei der erste Angriff keinerlei Erfolg hatte, der zweite unbedeutenden Sachschaden verursachte.

Einer unserer Jagdflieger schoß am 21. August im Luftkampf in der Nordadria ein italienisches Seekampfflugzeug ab.

Die Schlacht im Westen.

Die Angriffsziele des Feindes nirgends erreicht.

Berlin, 23. August. Ein erbeuteter Angriffsbefehl für einen Angriff der 133., 169. und 46. französischen Division zeigt wiederum, wie weit seine Ziele gesteckt, mit welchen Massen er auf schmaler Front angriff und wie wenig er erreichte. Diese drei Divisionen sollten tief gestaffelt auf der schmalen Frontbreite von 4 Km. angreifen. Eine Menge Artillerie, auch schwere Artillerie, war ihnen zugeteilt. Acht Ziele waren auf einer beigefügten Karte, aus der hervorging, wie und in welcher Zeit sie erreicht werden sollten, genau bezeichnet. Ein weiterer Befehl des Kommandeurs der 116. Division bestimmte ferner, daß der Angriff von Tilloly aus zu erfolgen habe und um 5 Uhr nachmittags beginne. Um 6 Uhr sollte das erste Ziel, der Ostrand von Monvroignes, erreicht sein, um 7 Uhr 40 Min. die Straße Roye—Lassigny nördlich Crapeaumesnil. Als viertes Ziel war bis 8 Uhr 50 Min. der Westeingang von Anicy zu erreichen. So wurden die Ziele weiter bestimmt, und als letztes und Endziel werden Ort und Wald von Avrecourt gedacht, die 8 Km. von den französischen Ausgangsstellungen entfernt liegen. Dort sollten die Sturmtruppen bis 11½ Uhr eingetroffen sein. Zuerst war der Angriff am 13. August geplant, mußte aber wegen der Verluste infolge der Kämpfe der vorausgegangenen Tage um vier Tage verschoben werden. Er fand am 17. nach einstündiger heftiger Artillerievorbereitung statt. Von den erhofften Zielen erreichte der Gegner nicht einmal das erste. Er griff zu verschiedenen Malen bis 4 Uhr nachmittags an, mußte aber unter Zurücklassung zahlreicher Toten und Verwundeten, die durch nachstoßende deutsche Angriffspatrouillen im Vorgelände festgestellt werden konnten, in dem gutliegenden Artillerie- und Maschinengewehrfeuer endgültig in den Matzbachgrund und auf Roye-sur-Matz zurückweichen.

Die französischen Verluste furchtbar und grauenhaft.

Zürich, 23. August. Die „Zür. Morgenztg." meldet, daß die französischen Verluste im Zentrum am Dienstag furchtbar, die der bei Briens zurückgeschlagenen Truppen grauenhaft waren.

Gefangene geben als Verluste ihrer Division in den Kämpfen der letzten Tage 50 Prozent an. Die Verluste wurden vor allem durch das deutsche Maschinengewehrfeuer verursacht.

„Einer der größten Angriffe des ganzen Krieges".

Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" meldet aus Paris: Der letzte Angriff der Franzosen unter Befehl des Generals Mangin auf einer Front von 30 Kilometern gehört, wie der „Matin" schreibt, zu einem der größten Angriffe des ganzen Krieges. In allen ruhigen Frontabschnitten hätte man die französischen Truppenverbände bis zu 40 und 60 vom Hundert durch amerikanische Truppen ablösen lassen und die ganze Stoßkraft des französischen Heeres auf die Front von Fontenois (westlich Soissons) bis südlich von Ribecourt konzentriert. Man wußte durch Fliegerbeobachtung, daß die Deutschen dort systematisch ausgebaute Verteidigungsstellungen bezogen hatten. Das ganze dortige Gelände ist sehr durchschnitten und war mit zahlreichen Maschinengewehrnestern besät. Deshalb war es notwendig, die Front zuerst durch ein heftiges Geschützfeuer sturmreif zu machen. Ein zwölfstündiges Trommelfeuer von gewaltiger Wucht ging dem für 7 Uhr angesetzten Infanterieangriff voraus. Aber bald mußte man feststellen, daß die Widerstandsfähigkeit des Gegners nicht merklich geschwächt worden war. Der Widerstand des Feindes war derart, daß es trotz der heftigen Beschießung durch Geschütze aller Kaliber zu außerordentlich heftigem Nahkampf kam.

Deutsche Flieger über Paris.

Paris, 22. August. Heute morgen gegen 9¾ Uhr überflogen einige feindliche Flugzeuge auf einem Erkundungsfluge in sehr großer Höhe die Pariser Bannmeile. Heftig beschossen von unseren Batterien und verfolgt von unseren Abwehrflugzeugen, schwenkten sie nach Norden ab.

Beschießung von Dünkirchen.

Haag, 23. August. In der Nacht vom 21. zum 22. haben die Deutschen Dünkirchen mit schweren Geschützen beschossen. Sieben Personen wurden getötet, eine verwundet.

Feindeslob klingt!

Genf, 23. August. (Privattel.) Der französische Flieger Rungesser hatte eine Unterredung mit einem Vertreter des „Petit Journal", dem er sagte, daß es eine Dummheit sei, wenn die deutschen Flieger unterschätzt würden. Er wünschte einmal einen von denen mitzunehmen, die glauben, die Deutschen wären mit einem Blick erledigt. Es gebe harte Kämpfe und es sei ein Verbrechen an den jungen französischen Fliegern, die solcher Ansicht glauben und leichtsinnig in den Kampf fliegen, um dann die Gewandtheit der Deutschen kennen zu lernen und zu sterben.

Eine Friedenskundgebung der französischen Sozialisten?

Genf, 23. August. Das „Journal du Peuple" meldet: Für die Wiedereröffnung der Kammer am 6. September wird eine große parlamentarische Friedenskundgebung der französischen Sozialisten erwartet.

Auch Jahrgang 1921.

Genf, 23. August. Der „Humanite" zufolge beginnen die französischen Ersatzbehörden ohne parlamentarische Ermächtigung mit der Registrierung des Jahrgangs 1921.

Der Mangel an Schiffsraum.

Bern, 23. August. Eine amtliche Mitteilung der Pariser Presse besagt, von einer Erhöhung der Brotration könne nicht die Rede sein; selbst wenn die Getreideernte besser ausfallen sollte, als im vergangenen Jahre, werden keine Ueberschüsse erzielt werden, weil dann die Getreideeinfuhr herabgesetzt werde, um allen verfügbaren Schiffsraum für die Transporte aus den Vereinigten Staaten zu verwenden.

Die Freiheitsbestrebungen Indiens.

Haag, 23. August. Die bekannte Vorkämpferin für die Befreiung Indiens, Frau Anna Besant, hat in einer Rede vor dem Konvent folgendes erklärt: Die in England vorgeschlagenen Aenderungen der Verfassung von Indien wären vor einem Jahrhundert erwünscht gewesen. Gegenwärtig haben sie keine Bedeutung mehr. Wenn Indien sich jetzt damit zufrieden gäbe, bedeutet das ewige Sklaverei, die ohne gewaltsamen Umsturz kein Ende nehmen würde. Das Volk muß sich vergegenwärtigen, daß nur die Festsetzung einer kurzen Frist, innerhalb welcher Reformen erfolgen müssen, eine Aenderung bringen kann. Es muß gefordert werden, daß die gesetzgebenden Körperschaften in Indien wenigstens aus vier Fünftel von den Indiern gewählten Mitgliedern bestehen und daß diese Körperschaften eine Kontrolle über den Etat haben und ferner, daß sie die ausführende Gewalt besitzen. Der Konvent beschloß, daß die englischen Vorschläge Indien nicht die notwendige Selbständigkeit geben und daß bedeutende Aenderungen in den Vorschlägen notwendig sind, ohne welche eine Reform undenkbar ist.

Der englisch-amerikanische Geheimvertrag.

Von unserem Berliner Vertreter.

Der „Berl. Lok.-Anz." konnte dieser Tage mitteilen, daß zwischen England und den Vereinigten Staaten ein Geheimabkommen bestehe, das eine Spitze gegen Japan habe und die Politik der Japaner in China anfechte. Wie jetzt von neutraler Seite gemeldet wird, bestätigt sich diese Veröffentlichung, die wieder einmal den Beweis erbringt, daß Japan heute nur als ein notwendiger Helfer ausgenutzt, später aber an die Wand gedrückt werden soll. Die Interessen Amerikas und Japans stoßen in China so eng zusammen, daß es begreiflich ist, wenn Amerika schon jetzt Sicherheiten sucht, um einmal die Japaner aus China verdrängen zu können. Es ist anzunehmen, daß sowohl England wie die Vereinigten Staaten mit Nachdruck den Geheimvertrag ableugnen werden. Noch ist ja nicht die Zeit gekommen, da man Japan entbehren kann, noch muß man also den Schein wahren und unter der Versicherung der Freundschaft Japan in dem Glauben bestärken, daß sich die Vereinigten Staaten mit der Herrschaft der Japaner in China abgefunden haben. Ob Japan sich täuschen lassen wird, ist seine Sache. Immerhin muß aber doch das Mißtrauen Japans wachsen, und man darf nicht überrascht sein, wenn Japan dem Geheimabkommen zwischen Amerika und England mit Maßnahmen begegnet, die die Verschwörer stutzig machen müssen. Seit 1914 ist Japan unfrei und von dem Willen Amerikas und Japans abhängig. Das Handelsobjekt China wurde nicht nur zwischen Amerika und Japan, sondern, wie man heute sieht, auch zwischen Amerika und England gründlich diskutiert. Selbstverständlich bietet das Land in seiner Ausdehnung und mit seinem natürlichen Reichtum einen Gewinn für die Macht, die sich die erste Stellung zu sichern weiß.

Belustigend wirkt es, wenn sich Freunde belügen, um sich eines Landes wegen jetzt nicht schon in die Haare zu geraten und damit den Ausgang des Weltkrieges zu gefährden. Belustigend ist es, wenn man die peinliche Ueberraschung sieht, die in London und Washington herrscht, daß das Geheimabkommen vorzeitig ans Licht gezogen worden ist. Es wird sich ein Phrasenschwall ergießen, der versuchen will, die neutrale Nachricht von dem Abkommen abzuleugnen. So wenig wie wir aber den Ableugnungsversuchen glauben werden, wird wohl auch Japan Neigung haben, an die Unschuld Amerikas und Englands zu glauben. Die Geheimverträge sollen ja alle bekannt werden, Japan wird sich also ein Verdienst erwerben, wenn es mit Nachdruck Kenntnis von dem Inhalt dieses eigenartigen, die Hinterhältigkeit und Falschheit Amerikas und Englands kennzeichnenden Vertrages verlangt.

Die Krisis in Rußland

Ein Bund gegen die Sowjetregierung.

Wien, 23. August. Aus Moskau meldet die polnische Presseagentur: Die Gegner der Bolschewikiregierung, die Kadetten, die Volkssozialisten, rechten Sozialrevolutionäre und Menschewisten, haben eine Organisation unter dem „Bund der Wiedergeburt Rußlands" geschaffen. Das Programm des Bundes lautet: Restitution Großrußlands (ohne Polen und die baltischen Provinzen). Als Regierungsform für die nächste Zeit wird die Diktatur vorgeschlagen. Zum Diktator ist Sawinkow, zu seinem Gehilfen der frühere Generalissimus Alexejew ausersehen. Der Bund anerkennt nicht den Brester Vertrag und ist für eine Erneuerung des Krieges gegen die Mittelmächte. Der neue Bund bewegt sich vorläufig auf konspiratorischem Wege. Seine Aussichten sind mit Rücksicht auf das neuerliche Erstarken der Sowjetregierung nicht besonders günstig.

Miljukows Bruch mit den Kadetten.

Gründung einer neuen monarchistischen Partei.

Moskau, 22. August. Wie der Hauptredakteur der „Iswestija", Jurij Steklow, in seinem letzten Artikel mitteilt, hat Miljukow seinen Austritt aus der Kadettenpartei erklärt und beabsichtigt, eine neue politische Partei unter dem Namen konstitutionell-monarchistische Partei (an Stelle der früheren „konstitutionell-demokratischen, der Kadettenpartei) zu gründen.

Deutschland und Rußland.

Moskau, 22. August. Die „Iswestija" schreibt: Die Reise unseres Gesandten in Berlin Joffe nach Moskau hat infolge der gleichzeitigen Abreise des deutschen diplomatischen Vertreters nach Pleskau die verschiedensten Beurteilungen hervorgerufen, die jedoch mit der tatsächlichen Sachlage gar nicht übereinstimmen. Ueber seine Herreise hat Herr Joffe in einem Gespräch unserem Mitarbeiter folgendes mitgeteilt:

„Alle Gerüchte in Bezug auf eine Zuspitzung unserer Beziehungen zu Deutschland sind vollkommen unbegründet. Deutschland will und wird nicht mit uns brechen. Augenblicklich sind die Gesellschafts- und Regierungskreise Deutschlands mehr denn je von der Notwendigkeit der Erhaltung und Stärkung des Friedens mit Rußland überzeugt. Unsere Besprechungen haben ein vollkommen befriedigendes Resultat gezeitigt. Es bestehen durchaus keine Hindernisse zur weiteren Entwicklung des Handels und der ökonomischen Beziehungen zwischen den beiden Reichen.

Die Auslieferung der Zarenfamilie.

Basel, 23. August. (Privattel.) Mailänder Blätter berichten: Die Auslieferung der ehemaligen Zarenfamilie, die auf Wunsch des Königs von Spanien erfolgen sollte, hat sich verzögert, da die bolschewistische Regierung vorher die Auslieferung des Vermögens der Familie Romanow, das sich in England befindet, verlangt.

Rückkehr der russischen Soldaten aus Frankreich.

Durch Vermittlung des spanischen Konsulats in Moskau wurde zwischen Tschitscherin und der französischen Regierung Verhandlungen wegen des Austausches der in Frankreich kämpfenden russischen Soldaten gegen verhaftete Mitglieder der französischen Kolonie geführt. Frankreich soll sich bereit erklärt haben, da es ohnehin wenig Nutzen von den Russen gehabt habe, alle, die den Wunsch aussprechen, nach Rußland zurückzubefördern. Da die Russen in der letzten Zeit nicht gern gesehen und verhöhnt wurden, sind fast alle bereit, nach Rußland zurückzukehren.

Rückgang der Engländer auf Archangelsk.

Haag, 23. August. Die „Morningpost" meldet aus Archangelsk: Der Hauptteil der alliierten Armee wurde auf die Stadt Archangelsk zurückgenommen.

Die verzweifelte Lage der Tschecho-Slowaken.

Rotterdam, 23. August. Die „Daily Mail" meldet aus Charbin vom 21. August: An den schweren Gefechten am Ussuri nahmen englische, französische und japanische Truppen teil, aber bisher haben die Kosaken und Tschecho-Slowaken den ärgsten Anprall aufgefangen. Später zogen sich die Alliierten vor der Uebermacht zurück, während japanische Verstärkungen den Angriff aufhielten. Es heißt, die feindliche Truppenmacht werde von deutschen Offizieren kommandiert. Monitore der Bolschewiki beschießen vom Hankameer aus den linken Flügel der Alliierten.

Die italienische Presse macht keinen Hehl aus der verzweifelten Lage der Tschecho-Slowaken in Sibirien. Anknüpfend an den bekannten Notschrei des Generals Dietrich läßt sich der „Secolo" aus London melden: Die Zahl der von den Bolschewiki bewaffneten Soldaten nimmt täglich zu. Es fehlt den Tschecho-Slowaken an allem. Der „Secolo" weist darauf hin, daß die von General Dietrich gestellte Frist von 6 Wochen verstreiche, woraus hervorgeht, daß die Tschecho-Slowaken selbst nicht an die Möglichkeit einer rechtzeitigen Hilfeleistung glauben.

Einem Bericht der „Daily Mail" aus Wladiwostok ist zu entnehmen, daß die Japaner sich sowohl am Ussuri sammeln wie von Charbin aus nach der mandschurischen Grenze marschieren. Inzwischen haben sich die Führer der Tschecho-Slowaken auf die Reise nach Tokio und Washington begeben, um dort die verzweifelte Lage ihrer Streitkräfte darzulegen.

Eine japanische Wirtschaftsmission für Sibirien.

Paris, 23. August. Reuter. Nach einem Telegramm aus Tokio ist eine japanische Wirtschaftskommission ernannt worden, die bald nach Sibirien gehen wird. An der Spitze der Mission steht Baron Megeta. Ihre Mitglieder bestehen aus Beamten, finanziellen und industriellen Sachverständigen. Ferner wird berichtet, daß ein Syndikat von Geschäftsleuten gebildet worden ist, das sich in Sibirien zu betätigen beabsichtigt.

(Diese kurze Meldung reißt die Schleier von den wahren Absichten Japans in Sibirien. Glaubt jetzt noch einer an die selbstlose Hilfeleistung für die bedrängten Tschecho-Slowaken?!)

England und Finland.

Aus Kopenhagen wird der „Frankf. Ztg." von zuständiger Seite mitgeteilt, daß der englische Gesandte die neutralen Regierungen darauf aufmerksam gemacht hat, England werde in Zukunft Finland in bezug auf den Austausch von Waren als Feindesland behandeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180825-19/fragment/page=0002

Moralische Volkskrankheiten.

Von den Gedanken, die Prinz Max von Baden in seiner Rede über Volksstaat und Völkerbund berührte, war von besonderer Bedeutung der, den die folgenden Sätze streiften: „Im Gefolge eines jeden schweren und langen Krieges sind bisher immer moralische Volkskrankheiten einhergegangen. Es wäre vermessen, zu glauben, daß irgend eine kriegführende Nation unberührt bleiben kann. Diese Gefahren bedrohen auch uns, aber sie können beschworen werden, wenn sich die geistigen Führer ihrer Aufgabe bewußt bleiben, in Platos Sinn Wächter und Aerzte der Volksseele zu sein." — Es ist gut, daß bei einer so besonderen Gelegenheit und von einer Persönlichkeit in so hervorragender Stellung der Finger in diese Wunde unseres Volkslebens gelegt wurde, die ja leider bei weitem nicht die ernste Beachtung findet, die ihr zukommt. Wenn wir die Hand aufs Herz legen, so müssen wir gestehen, es sieht in sittlicher Beziehung sehr schlimm in unserm Volke aus. Kein Stand kann sich da pharisäisch ausnehmen. Der begeisterte Aufschwung der Augusttage 1914 hat nicht nachhaltig gewirkt, vielmehr hat unser Volk in der großen Zeit des Weltkrieges eine sittliche Schwächung nach allen Richtungen hin erfahren, die geradezu erschreckend ist. Zahlenmäßig nachweisen läßt sie sich freilich nur auf manchen Gebieten, wie in der Straffälligkeit Jugendlicher; da aber ist das sich bietende Bild höchst bedenklich. Es geht auch nicht an, zu sagen, das seien nun einmal die Folgen eines jeden schweren und langen Krieges. Mit einer so bequemen Auffassung werden wir dem Ernst der Entwicklung nicht gerecht. Der Krieg sollte ja sogar, wie man zunächst annehmen wollte, als Erzieher wirken. Und jetzt hört man bei häßlichen Erscheinungen des Volkslebens fortgesetzt die achselzuckende Bemerkung: „Das ist nun einmal jetzt im Kriege so!" Damit dürfen wir uns aber nicht abfinden. Wir müssen uns die schwerwiegende Frage vorlegen, ob die moralischen Volkskrankheiten in dem Maße, wie es tatsächlich geschehen ist, hätten um sich greifen und sich einfressen dürfen, und woran [illegible] liegt, daß dies geschehen ist.

Von der Straffälligkeit Jugendlicher sprachen wir schon. Und die Straffälligkeit der Erwachsenen, die jenen die guten Beispiele bieten sollten? Es verlohnt sich wahrlich nicht, da nach der Statistik zu greifen. Sie gibt auch nicht mehr im entferntesten einen Einblick in die Flut der Gesetzesübertretungen. Wie oft wird im täglichen Gespräch, selbst vor den Ohren oder aus dem Munde berufener Hüter des Gesetzes, die Aeußerung getan: Wir machen uns ja alle fortgesetzt strafbar! Wenn wir all' die Strafen, die für unsere Vergehen angedroht sind, verbüßen müßten, wir kämen sämtlich zeitlebens nicht mehr aus dem Gefängnis! Und das ist doch kaum übertrieben. Dabei werden diese Bemerkungen mit dem vergnügtesten Lächeln gemacht und angehört, das beweist, wie völlig aus dem Volksbewußtsein das Gefühl dafür entschwunden ist, daß wir uns in einem Zustande tiefer sittlichen Verwilderung befinden. Gesetz und Recht, amtliche Bestimmungen, behördliche Anordnungen haben aufgehört, dem Volke Achtung einzuflößen. Ja, man trifft allenthalben auf eine bewußte Neigung, sie zu übertreten, auf geäußerte Genugtuung, sie mißachtet zu haben. Und der Grund hierfür liegt, wie zugegeben werden muß, in dem gesamten Reglementierungssystem der Kriegswirtschaft. Die Verordnungen, die auf das Volk herniederregnen, sind zum Teil direkt undurchführbar, sie müssen also übertreten werden. Zum Teil stellen sie tiefe Eingriffe in Lebensweise und Eigentum der Staatsbürger dar, deren Zweckmäßigkeit nicht einzusehen ist; das reizt zum Widerstande, den das Rechtsbewußtsein des Volkes als Notwehr empfindet. Die Strafandrohungen bleiben unwirksam, weil sie nicht ernst genommen werden. Der berühmte Leipziger Rechtslehrer Professor Wach klagte in der sächsischen Ersten Kammer über die empörende Härte der angedrohten Strafen. Tatsächlich erregen sie das Volk längst nicht mehr; es glaubt nicht an die Möglichkeit, daß man wegen Vergehen, die sich ein jeder täglich zuschulden kommen läßt, jahrelang hinter Gefängnisgitter wandern oder seines gesamten Hab und Gutes beraubt werden könne. Sonach verhindern gerade die ungewöhnlich scharfen Bestimmungen nicht das Schwinden der Achtung vor Gesetzen und Verordnungen.

Schlimmer aber noch als dieses selbst sind die weiteren Folgen unserer Zustände. Die Kriegswirtschaft mit ihren Maßnahmen und Auswüchsen, mit den Riesengewinnen, die sie neben erstrebten Gewinnbeschränkungen ermöglicht, hat eine allgemeine Gewinnsucht entfesselt. Und da der Geiz die Wurzel alles Uebels ist, hat sie wieder zahlreiche weitere häßliche und verderbliche Volkskrankheiten hervorgerufen. Unehrlichkeit in Handel und Wandel, Betrug, Wucher sind nur einige dieser bedauerlichen Erscheinungen; es ist ein wirtschaftlicher Kampf aller gegen alle entbrannt, der zu völliger Korruption zu führen droht, wenn es nicht gelingt ihm wirksam entgegenzuarbeiten. Wie das geschehen kann, ist freilich eine sehr schwierige Frage. Mit „platonischen" Mitteln wird da aber schwerlich etwas geschafft. Eher mit einer Aenderung des gesamten Systems, das den Wurzelboden für die moralischen Volkskrankheiten bietet!

Aus Stadt und Umgebung

Todesfall.

Am 23. August starb nach längerem Leiden der Regierungskanzlei-Sekretär und Feldwebelleutnant im hiesigen Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon Johannes Richter von hier. Derselbe befand sich seit Bestehen des hiesigen Gefangenenlagers im Dienste desselben und war vom Bataillon nach einer Gefangenenkompagnie abkommandiert. Er erfreute sich bei Unteroffizieren und Mannschaften großer Beliebtheit. Das Landsturm-Bataillon widmet dem Verstorbenen einen warmen Nachruf.

Hochsommerliche Temperatur, Gewitter und Abkühlung.

Nachdem die trockene und warme Witterung in den Mittagsstunden der letzten Tage Hitzegrade erreicht hatte, so daß Freitag die Schulen sogar kurze Zeit Hitzefrei geben mußten, brachten die anhaltenden Gewittererscheinungen der vergangenen Nacht und der Sonnabend früh gegen 4 Uhr in Verbindung damit einsetzende strömende Regen ewohltuende Abkühlung. Der Umschwung begann Freitag nacht in der 11. Stunde mit Wetterleuchten, das mit zeitweiligem gemäßigteren Donnerrollen verknüpft war. Diese Erscheinungen hielten mit kurzen Unterbrechungen an. Um 4 Uhr folgte dann der minutenlang wolkenbruchartige Regen, der dem Boden beträchtliche Wassermassen zugeführt hat. Wenn derselbe auch nicht von Schaden gewesen ist, so wäre sein Ausbleiben für die Erntearbeiten immerhin besser gewesen. Gleichwohl, es steht gut mit ihnen und sie sind infolge der günstigen Witterung der zu Ende gehenden Woche flott von statten gegangen. Da die Sonne Sonnabend mittag schon wieder ihre Strahlen herniedersandte, werden die Erntefrüchte bald abgetrocknet sein und es kann dann mit Hochdruck an die restlose Einbringung gegangen werden. Ursache zu Klagen über die Gewittererscheinungen der vergangenen Nacht sind nicht am Platze.

Der Sonnabend-Wochenmarkt

zeigte das übliche Bild der letzten Wochen bezüglich der Anfuhren, nur hatte der Verkehr etwas unter dem Regenwetter zu leiden. Zum Verkauf standen hauptsächlich die Kohlarten, Bohnen, Möhren und Zwiebeln. Auch Gurken waren an einzelnen Ständen vorhanden. Es blieb verhältnismäßig viel unverkaufte Ware zurück.

Der Erzeugerhöchstpreis für den Zentner Frühkartoffeln

ist für die Zeit vom 25. bis 31. August auf 7,50 Mk. pro Zentner festgesetzt worden.

Obstkern-Sammlung.

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz ersucht um fleißige Sammlung der Obstkerne und um Ablieferung an den Kaufmann Karl Tänzer, Entenplan oder Kaufmann Lehmann, Lauchstedterstraße.

Das Recht der Straßenkontrolle sämtlicher Personen- und Lastkraftwagen

hat der Stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps dem Hauptmann der Kraftfahrtruppen und seinen mit Legitimationsausweisen versehenen Organen verliehen.

Der Kreis-Einkauf

hat wieder verschiedene Lebensmittel anzubieten. (Siehe Anzeige.)

Tivoli-Theater.

Der gestrige Ehrenabend von Frl. Emmi Moser, dem Stern von Merseburg, bot leider keinen großen Genuß. Gegeben wurde die alte Zellersche Operette „Der Obersteiger" mit ihren lieben altvertrauten Melodien, die man gestern aber kaum wiedererkennen konnte. Einige der Hauptdarsteller waren derartig indisponiert, daß sie kaum ein Wort aus dem Halse bekamen. Felix Elschner, der sonst so überaus frische und famose jugendliche Liebhaber, versagte gestern in der Titelrolle infolge seiner Indisposition ganz. Mühevoll spielte und hauchte er — singen konnte man es nicht nennen — seine Rolle herunter und war augenscheinlich immer froh, wenn er die Bühne verlassen konnte. Walter Schröder als Bergdirektor Zwack litt auch stark unter seiner Heiserkeit. Frau Direktor Dechant gefiel nicht so wie sonst. Besonders in dem Terzett mit Frl. E. Moser und Frau Deter-Pauli fiel sie gegen ihre Partnerinnen durch ihre allzu derbe und zappelige Art sehr ab. Frl. Emmi Moser, die gestern im ersten Akt als verkappte Comtesse eine besonders liebreizende Erscheinung bot und stimmlich auf der Höhe war, sowie Frau Deter-Pauli, Herr Weitze, Direktor Dechant und Herr Herre konnten trotz ihrer guten Leistungen den Abend nicht retten, so daß sich gegen Ende des zweiten Aktes eine allgemeine Ermattung, die zum Teil vielleicht auch auf die enorme Hitze zurückzuführen war, auf der Bühne bemerkbar machte. Chor und Orchester waren nicht genügend miteinander eingespielt, so daß eins dem anderen verschiedentlich weglief. In der Schlußszene des zweiten Aktes versagte einmal der Chor einen Augenblick ganz. Ueberaus störend wirkte zeitweise das laute Soufflieren, besonders stark trat es im Anfang des dritten Aktes, beim „Lied vom alten Bergmann" hervor. Alles in allem war der Abend ein vollständiger Mißerfolg, den wir der liebenswürdigen Benefiziantin nicht gewünscht hätten. Daß Frl. Emmi Moser sich die Sympathien des Merseburger Publikums gesichert hat, zeigten die überreichen Spenden und der starke Beifall, den das mehr wie übervolle Haus spendete.

H. B.

Rationierung der Wohnungsbauten.

Nicht die Baustoffe sollen, wie der Staatskommissar für das Wohnungswesen in einem Ausschusse des preußischen Landtages geäußert hat, rationiert werden, sondern die Bauten. Nur die Ziegel, an denen Mangel herrsche, wären beschlagnahmt worden. Ueber den eigentlichen Umfang des voraussichtlichen Wohnungsbedürfnisses ist, wie die „N. G. C." schreibt, noch kein annähernd klarheit schaffender Ueberblick möglich. Die Bereitstellung von Geldmitteln allein genügen nicht. Vor allem müssen die erforderlichen Arbeiter wieder verfügbar sein. Für Privatbauten dürfte es an Baumaterialien nicht mehr fehlen, wenn erst die Bedürfnisse der Heeresverwaltung an Holz, Zement und Eisen wegfielen. Von der Entfaltung einer regen Bautätigkeit schreckt nicht nur die große Teuerung ab, sondern auch die Hoffnung auf ein baldiges Sinken der Preise. Um der Ueberteuerung zu steuern, will das Reich Geldmittel zur Verfügung stellen, die zu je einem Drittel vom Reich, dem Staat und den Gemeinden aufzubringen sein würden. Auch die Arbeitgeber sollen zur Tragung der Kosten herangezogen werden.

Das Ende der Zigarre in Sicht.

Aus Bielefeld kommt die Meldung, daß die Deutsche Zentrale für Kriegslieferung und Tabakfabrikation in Minden die Schließung der Zigarrenfabriken und die Entlassung der Arbeiter für Ende des Jahres wegen Erschöpfung der Rohtabakvorräte ankündigt. Wenngleich es als eine unleugbare Tatsache angesehen werden muß, daß die Zigarrenherstellung infolge der fehlenden überseeischen Rohtabake ihrem Ende entgegengeht, so haben dennoch einzelne Zigarrenfabrikanten die Hoffnung, daß es ihnen gelingen wird, die Herstellung auch noch nach dem 31. Dezember aufrecht zu erhalten. Es ist ferner darauf hinzuweisen, daß der größte Teil der Arbeiterschaft aus der Zigarrenindustrie sich infolge des Rohstoffmangels anderen Berufen zugewandt hat, da eine Herstellung von Zigarren aus Ersatzstoffen nicht in Frage kommt.

Aus Provinz und Reich

Ausstellung „Weltblockade und Kriegswirtschaft".

Leipzig, 24. August. In Gegenwart des sächsischen Staatsministers Grafen Vitzthum von Eckstädt und des Kultusministers von Beck sowie einer Reihe geladener Gäste fand die Eröffnung der Ausstellung „Weltblockade und Kriegswirtschaft" in dem Ausstellungsgebäude des Deutschen Kriegswirtschaftskonsums in Leipzig statt. Handelskammersyndikus Dr. Wendtland begrüßte die Erschienenen; er sowohl als auch Privatdozent Dr. Otto Neurath hoben in längerer Rede hervor, daß sich die Sammeltätigkeit vor allem den Ersatzstoffen zugewandt habe. Es soll einerseits die Erzeugung der verschiedenen Rohstoffe und ihre Verarbeitung vor Augen geführt, andererseits gezeigt werden, aus welchen Quellen Nahrung, Wohnung, Kleidung und sonstiger Verbrauch gedeckt werden.

Zum Geheimen Kommerzienrat ernannt.

Aschersleben, 24. August. Dem Kommerzienrat Otto Bestehorn, Stadtverordnetenvorsteher und Ehrenbürger der Stadt Aschersleben, wurde der Charakter als Geheimer Kommerzienrat verliehen.

Vom Dach gstürzt.

Bernburg, 24. August. Der 54 Jahre alte Dachdecker Karl König war mit Arbeiten auf dem Dach eines Hauses in der Rathmannsdorfer Straße beschäftigt, als er das Gleichgewicht verlor und herabstürzte. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, der den Tod herbeiführte.

Eine Genossenschaft zum Bau von Eigenheimen.

Koswig (Anhalt), 24. August. Nachdem schon seit einiger Zeit Beratungen über eine hier zu errichtende Baugenossenschaft für Gartenstadtmäßigen Bau von Eigenheimen und Mietshäusern mit Kaufanwartschaft gepflogen worden waren, konnte gestern in einer Hauptversammlung sofort zur Gründung einer Baugenossenschaft geschritten werden. Es wurden sogleich Anteile von zusammen 24 000 Mk. gezeichnet.

Eisenbahndiebe.

Stendal, 24. August. Wiederholt wurden sowohl aus plombierten Wagen wie offenen Packwagen wahllos Frachtgut und Passagiergut entwendet, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Nunmehr verhaftete die hiesige Polizei zwei Eisenbahnschaffner, von denen der eine am 1. Oktober 1918 den Tag seiner 25jährigen Dienstzeit hätte begehen können. Sie haben gemeinsam und einzeln seit zwei Monaten plombierte Wagen heimlich geöffnet, 1 Faß Butter und eine Anzahl anderer Stückgüter gestohlen und aus den Packwagen die Koffer von Reisenden entwendet, so daß diese vielfach ihrer Garderobe und Wäsche beraubt wurden. Um der Lederknappheit abzuhelfen, haben sie einfach aus den Packwagen sämtlichen Leder herausgeschnitten. Sie sind geständig.

Eine Glockenspende.

Langewiesen, 24. August. Eine reiche Spende wurde der hiesigen Kirche von Fabrikbesitzer Schwabe und Gemahlin aus Anlaß der Hochzeit ihrer ältesten Tochter mit Oberarzt Dr. König. Sie stifteten zwei Glocken anstelle der beiden, die im vergangenen Jahre der Heeresverwaltung abgegeben werden mußten.

Die Mirabellen des Kriegsbeschädigten.

München, 24. August. Wir lesen im „B. T." folgendes wahre Geschichtchen: Ein Kriegsbeschädigter, der seinen Nachurlaub in Harzburg verbringt, erhielt von einem bayerischen Freunde ein Postpaket mit Mirabellen — oder er sollte es doch erhalten. Aber das bayerische Kriegswucheramt stand auf der Wacht und beschlagnahmte das Paket, wobei es dem Adressaten gleichzeitig mitteilte, daß von einer Strafanzeige „Umgang genommen" sei. Diese Halbheit des bayerischen Kriegswucheramts ist eigentlich nicht ganz unbedenklich. Das Kriegswucheramt hätte konsequent sein und gegen den Kriegsbeschädigten ein Strafverfahren einleiten müssen, weil er nicht verhinderte, daß sein Freund an ihn bayerische Mirabellen abzuschicken wagte. Leider wußte der Kriegsbeschädigte die außerordentliche Milde des bayerischen Kriegswucheramts nicht genügend zu würdigen. Er antwortete vielmehr etwas verärgert folgendes: „Ich erhalte eine Zustellung, wonach ein Paket Mirabellen für mich beschlagnahmt worden ist. Bis jetzt glaubte ich, daß Bayern innerhalb des Deutschen Reiches läge und keinen Schaden erlitte, wenn einem Landsturmmann, der 3½ Jahre Soldat war und jetzt vom Lazarett bis zur Entlassung zur Erholung nach hier beurlaubt ist, ein Paketchen mit Obst gesandt würde. Ich betreibe eine größere Fabrik in Berlin und habe einen großen Kundenkreis in Bayern. Ich lehne für die Folge ab, nach Bayern Ware zu liefern, und verweise meine Kunden auf den Bescheid des bayerischen Kriegswucheramts."

Wir billigen natürlich die angekündigte Gegenmaßnahme des Kriegsverletzten nicht, da seine bayerischen Bezieher höchst wahrscheinlich über die Tätigkeit ihres ausgezeichneten Kriegswucheramts genau so denken wie er selbst. Aber es ist nicht gerade schwer, sich in seine Stimmung hineinzuversetzen. Wäre er objektiv gewesen, dann hätte er sich sagen müssen, daß die Wahrung des Postgeheimnisses zwar für das ganze übrige Reich, aber nicht für die Eigenart der bayerischen Post gilt. Und er hätte es als unvermeidlichen Schicksalsschlag hinnehmen müssen, daß die ihm zugedachten Mirabellen nun auf irgendeinem bayerischen Kehrichthaufen oder in einem bayerischen Magen ein unrühmliches Ende finden.

Todesopfer verfolgter Eisenbahnräuber.

Kassel, 24. August. Auf dem Bahnhof Niederhone gab es dieser Tage eine wilde Jagd auf Eisenbahnräuber, die planmäßig Eisenbahnwagen in Sontra, Bebra und Eisenach beraubt hatten. Die Verbrecher schossen auf ihre Verfolger. Nunmehr ist der Eisenbahnrangierer Bachmann, der schwere Schußverletzungen erlitt, im Krankenhause gestorben. Die Verbrecher befinden sich in Haft.

Ausland

Entsetzliche Mordtat.

Warschau, 24. August. In Warschau wurde eine entsetzliche Mordtat entdeckt. In der Roten Kreuzstraße Nr. 5 wohnt die Familie Jaworski, bestehend aus Vater, Mutter, drei Töchtern und einem 16jährigen Sohn, der bereits in einer Besserungsanstalt war. Als der Vater vorgestern von der Fabrik heimkehrte, fand er die Wohnungstür verschlossen. Als man sie aufbrach, bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Die drei Töchter und die Mutter lagen mit der Axt erschlagen auf dem Boden. Die Frau gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Das seltsam gleichgültige Wesen des 16jährigen Sohnes und Blutspuren an seinen Händen führten zu seiner Verhaftung. Der Junge hat das Verbrechen eingestanden.

Wettervoraussage

Sonntag, 25. August: Wolkig, kühl, fortdauernde Regenfälle.

Letzte Depeschen

15000 To. versenkt.

Berlin, 24. August. (Amtlich.) An der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote außer mehreren kleineren Fahrzeugen 4 Dampfer, zum Teil aus Geleitzügen heraus, insgesamt 15 000 Br.-R.-To. Der Chef des Admiralstabes.

Die Kohlenkrisis in Italien.

Bern, 24. August. (Eig. Drahtb.) Der Chef der italienischen Kohlenkommission in London richtet in Londoner Blättern einen Notschrei an die englische Oeffentlichkeit. Italien sei ein Industriestaat geworden, habe aber keine Kohlen. Die eingeführten Kohlenmengen reichten nicht entfernt für die Kriegsindustrie und die Eisenbahnen aus. Für Hausbrand und Privatbetriebe bleibe nicht eine Tonne übrig, so daß jede Rationierung unmöglich sei. So könne nicht einmal der Eisenbahnverkehr in seinem vollen Umfang aufrecht erhalten werden. Man habe bereits in einem einzigen Monat 50 000 Tonnen Olivenholz verfeuert. Man müsse bedenken, was die Olive für Italien bedeutet. Auch andere schöne Wälder seien dahingeschwunden. Die Bevölkerung Italiens leide Unerträgliches.

Die „Times" fordert im Anschluß hieran in einem Leitartikel sofortige Abhilfe, wenn man in Italien eine Katastrophe verhüten wolle.

Ein bemerkenswertes Eingeständnis.

Rotterdam, 24. August. (Eig. Drahtb.) Der militärische Mitarbeiter der „Times" gibt in seiner Betrachtung über die Offensive nördlich der Ancre zu, daß sie nicht alle Erwartungen der Entente erfüllt habe. Der Nebel habe die Deutschen begünstigt, so daß diese Reserven heranführen konnten und zum Gegenangriff übergingen. Auch habe der Nebel Verwirrung in die Anordnungen der Heeresleitung gebracht und verhindert, daß die errungenen Vorteile ausgenutzt wurden. Keineswegs habe der Abend gehalten, was der Morgen versprochen habe.

Ein ausgepfiffener „Völkerbündler".

Basel, 24. August. (Eig. Drahtb.) Der Pensionsminister Barnes, der Vertreter der englischen Arbeiter im englischen Kabinett, hatte in seinem Wahlkreis eine Versammlung einberufen, um über den Völkerbund zu sprechen. Er kam überhaupt nicht zu Worte. Die Versammlung pfiff ihn aus und stürmte die Tribüne.

Die Erfolge der Sowjettruppen in Sibirien.

Haag, 23. August. Reuter meldet aus Tokio: Feindliche Abteilungen haben die Truppen des Generals Kalmikow angegriffen und zurückgeworfen. Am Amur stehen etwa 20 000 Mann bolschewistischer Truppen, am Baikalsee 15 000.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180825-19/fragment/page=0003

Am 23. früh 3¾ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, der

Regierungs-Kanzlei-Sekretär

Johannes Richter,

Feldwebel-Leutnant im Ldst.-Inf.-Ers.-Batl. IV|25.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen

Katharina Richter geb. Rübenstahl.
Otto Richter, vermißt seit September 1914.
Willy Richter, z. Zt. im Heeresdienst.
Erna Richter.

Merseburg, den 24. August 1918.

Die Beerdigung findet am 26. August nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Wir bitten herzlichst von Beileidsbesuchen abzusehen.

Am 23. August 1918 starb im Lazarett in Halle nach langer schwerer Krankheit

Herr

Feldwebel-Leutnant Richter.

Bei Beginn des Krieges stellte er sich freiwillig dem Vaterlande zur Verfügung, und hat zuerst im Mannschaftsgefangenenlager und später beim Landsturm-Jnfanterie-Ersatz-Bataillon IV/25 Dienst getan.

Obgleich schon seit Beginn des Jahres leidend, hat er unermüdlich und mit grossem Pflichteifer bis zuletzt seinen Dienst versehen. Das Bataillon wird dem treuen, von vaterländischer Gesinnung erfüllten Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen des Offizierkorps des Landsturm-Bataillons IV|25.

von Petersdorff,
Major a. D. und Bataillonskommandeur.

Tivoli-Theater
Merseburg.
Dir.: **Art. Dechant.**

Sonntag, den 25. August 1918, abends ½8 Uhr:
Zum letzten Mal!
Der Obersteiger.
Operette in 3 Akten von Zeller.

Dienstag, den 27. August 1918, abends ½8 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch!
Das Farmermädchen.
Operette in 3 Akten von Jarno.

Rattapan ist b. seiner Unschädlichk. f. Mensch., Haustier., Wild u. Geflügel fix und fertig z. Auslegen. Chemisch. Laboratorium „Rattapan" **Johannes Pevestorff** Magdeburg, Kaiserst. 100. Frspr. 1873.

Wer

Bindegarn

gebraucht, sammle

Bindegarnenden.

Freiwillige Auktion.

Freitag, den 30. Aug. d. Js. von vormittags 11 Uhr an werde ich im Grundstück Nr. 24 zu Fährendorf bei Bad Dürrenberg eine hochfeine Herrenzimmer-Einrichtung (Wiener Möbel) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern und zwar:

1 Büffett m. Kredenz, 1 Sofa m. Umbau, 1 gr. Spiegel m. Schrank, 1 gr. Standuhr, 1 gr. Ausziehtisch, 4 Rohrlehnstühle, 2 Säulen mit Lampen, 3 hochfeine geschnitzte Bilderrahmen, ferner 1 Bettstelle m. Matratze, 1 Küchenschrank, 1 Kolbenstuhl, 1 Wäschemolle, 1 Gaslampe, 1 Ampel, 1 Speiseservice für 12 Personen, 1 Bild u. verschiedenes andere Gerät, sowie 1 halbverd. Kutschwagen, fast neu, 1 Rennschlitten, 1 Hinterlader.

Die Gegenstände sind noch in tadellosem Zustande.

Im Auftrage des Besitzers
Albert Franke, Auktionator.

Kolonialkriegerspende.

Um den Zwecken der Kolonialkriegerspende aus dem Stadtbezirke Merseburg nach Möglichkeit eine würdige Spende zuweisen zu können, sind nachstehende Veranstaltungen in Aussicht genommen:

1. **Platzmusik vormittags ½12—½1 Uhr auf dem Schulplatze am Sonntag, den 25. d. Mts., verbunden mit Straßensammlung und Verkauf von Postkarten und Abzeichen.**
2. **Gartenkonzert am Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Neuen Schützenhaus, ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons 36 aus Halle unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Ermlich, Eintritt 60 Pfg.**
3. **Haussammlung durch Schülerinnen der Mädchen-Mittelschule am Montag und Dienstag, den 26. und 27. August.**

Wir bitten unsere Mitbürger herzlich, auch diesmal wieder beizutragen, daß die Spende, die aus der Stadt Merseburg der Kolonial-Kriegersammlung zugeführt wird, sich neben denen anderer Städte und Kreise sehen lassen kann, wie dies bei der Ludendorff-Spende in so erfreulicherweise der Fall gewesen ist.

Zur Entgegennahme von Spenden haben sich folgende Zahlstellen in dankenswerter Weise bereit erklärt:

Königliche Regierungs-Hauptkasse, Königliche Kreiskasse, Kasse der Städte-Feuersozietät, Kreis-Sparkasse, Kreiskommunalkasse, Kämmereikasse, Städtische Sparkasse, Sächsische Provinzialbank, Mitteldeutsche Privatbank, Bankhaus Schultze, Vorschuß-Verein, Verlag des Merseburger Tageblattes, Verlag des Merseburger Correspondents.

Merseburg, den 21. August 1918. Nr. I. 1543/18.

Der Arbeitsausschuß für die Kolonialkriegerspende im Stadtbezirk Merseburg.

Meine

Herren-Abteilung

Entenplan Nr. 9

übernimmt das Wenden von Herren-Anzügen und Ueberziehern sofern die Rückseite des Stoffes dafür geeignet und das Futter gut erhalten ist.

Es wird bis auf Weiteres berechnet:

Für Wenden eines Anzuges . . M. 48.50
Für Wenden eines Ueberziehers . M. 42.50

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Briefmarkensammlung
nur große wertvolle vom Professor zu kauf. ges. Off. unt. **J. P. 13811** an d. Exp. d. Bl.

1—5 Morg. Feld und Wiese
zu pachten gesucht. Angaben an
Gust. Höppner,
Lindennaundorf 14b
b. Miltitz-Leipzig.

Verein zur Förderung der Jugendpflege E. V.

Die Sonntag am 25. d. Mts. geplanten

Wettspiele

für die weibliche Jugend unserer Stadt beginnen nachmittag 4 Uhr auf dem Nulandtplatze.

Die Führer werden gebeten, mit ihren Abteilungen pünktlich zu erscheinen.

Die Leitung.

Tabak
„Führer im Tabakbau."
Anleitung z. Anbau von Tabak, Beizen u. Herstell. von Rauch- und Kautabak, Zigarren und Zigaretten. Beim Bareinsenden des Betrages 1,50 Mk., Nachnahme 30 Pfennig mehr.
F. Freyn, Engers (Rhein.)
Postfach 1.

Bettfedern-Gelegenheitskauf! reine Gänsefedern zum Schleissen. 9 Pfd. 20.— Mk. franko N. mit Sack. Zeise & Co., Königsee-E. (Thür).

Kriegsküchen.

Der hohen Kartoffel- und Gemüsepreise wegen sind die hiesigen Kriegsküchen gezwungen, die Preise für ihren Mittagstisch vom Montag, den 26. d. Mts. an wie folgt festzusetzen:

1. Mittelstandsküche wöchentlich 3,— Mark,
2. Volksküche „ 2,40 „
3. Kinderküche „ 1,20 „

für große und 0,90 Mark für kleinere Portionen.

Die Verwaltung der Volksküchen.

W. Naundorf
Roßschlächterei, Merseburg,
Oelgrube 5. Telef. 496.
Kaufe jederzeit
Schlacht-Pferde
und zahle für fette Pferde
höchste Preise.
Bei Notschlachten sofort zur Stelle.

Ermäßigte Preise! Ermäßigte Preise!

Einkochgläser
mit Gummi und Bügel

¼ Liter	½ Liter	¾ Liter	1 Liter	1½ Liter	2 Liter
1,35 M	1,55 M	1,70 M	1,90 M	2,20 M	2,45 M

Gelegegläser alle Größen preiswert.
Otto Renner, Markt 18.

Gr. Lager neuer u. gebr. Möbel, Salon u. Speisezimmer in Nußb. u. Eiche, Matratzen u. Plüschsofas gr. Auswahl, rote u. grüne Plüschgarnitur, Kommoden v. 25 Mk. an, Tische v. 15 Mk. an, Kücheneinrichtungen neu, v. 350 Mk. an, Sportwagen v. 15 Mk. an, 2 Breschwagen à 150 Mk., Tafelwagen 280 Mk. verkauft **Richard Sachse,** Hohenmölsen, Lützenerstraße 7.

Herausgeber: L. Baltz. Verantwortliche Redaktion, Politik: G. Knepper, Oertl. und prov. Teil: W. Klötzing, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180825-19/fragment/page=0004

1. Beilage zu Nr. 199 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.

Sonntag, den 25. August 1918.

Nordamerika als Englands schlimmster Feind.

Der große Krieg ist wirtschaftspolitisch in einen neuen Abschnitt getreten, zwar nicht hinsichtlich der Beziehungen der beiden kriegführenden Mächtegruppen zueinander, wohl aber in bezug auf die wirtschaftlich stärksten und widerstandsfähigsten unserer Feinde, England und die Vereinigten Staaten.

Es gehört zu den größten Rechenfehlern englischer Politik, als sie zu der Unterstützung mit Geld und Kriegsbedarf, die die nordamerikanische „Neutralität" dem Verbande bis dahin in so großem Umfange geleistet hatte, im April 1917 auch noch die militärische Hilfe der Vereinigten Staaten auf den Plan rief. Mit diesem Augenblick begab sich England nicht nur der geistigen Führerschaft innerhalb des Verbandes, sondern es geriet von Monat zu Monat immer tiefer in eine wirtschaftliche Abhängigkeit von Washington, aus der es heute keinen Ausweg mehr sieht. Zum Jahrestag der Kriegserklärung Nordamerikas an das Deutsche Reich ist in Rückblicken und Ausblicken viel geschrieben und gesprochen worden, aber viel zu wenig wurde dabei dieser Umstand berücksichtigt, der für den einstigen Abschluß und die Art des Abschlusses dieses Krieges vielleicht von größerer Bedeutung sein wird, als man heute meist denkt. Dies mag darin seine Ursache haben, daß im April d. J., als sich die nordamerikanische Kriegserklärung jährte, die Anzeichen für eine wirtschaftliche Spannung zwischen Nordamerika und England noch nicht so offen in die Erscheinung traten; heute aber ist gar nicht zu verleugnen, daß sich da drüben Gegensätze herausgebildet haben, die nur noch durch die gemeinsame Wut über die Widerstandskraft des deutschen Gegners und durch die vergeblichen Anstrengungen zu seiner Niederringung notdürftig verhüllt werden. Die englische Presse spricht in dieser Beziehung eine schon ziemlich deutliche Sprache, und sie findet dabei eine vielsagende Ergänzung durch verschiedene Reden und Auslassungen bekannter englischer Großkaufleute und Großreeder. So klagte das „Journal of Commerce" in bewegten Tönen: „Der Handel verläßt unser Land", „Amerika hat den ganzen asiatischen Markt bereits an sich gerissen", „Es wird eine riesenhafte Arbeit für den britischen Kaufmann sein, den Handel da draußen wieder zu gewinnen" — so geht es weiter in wehmütigen Klageliedern. George Hunter berichtete auf der Jahresversammlung der großen Schiffbaufirma Swan Hunter und Wigham Richardson die Notwendigkeit größerer Anspannung im Schiffbau. Das Bauergebnis sei sehr enttäuschend, es könne nicht einmal die rein englischen Verluste ersetzen. „Ohne Amerikas Hilfe würden wir den Krieg verlieren. Die Vereinigten Staaten aber sind im Begriff, das im Schiffbau führende Land zu werden; und diese im Kriege zu unserm Heil errungene Stellung wird Amerika nach dem Kriege auf unsere Kosten behalten." Man könnte die Beispiele beliebig weiter fortsetzen. Es ist immer dieselbe Litanei: „Gott schütze uns vor unsern amerikanischen Freunden!"

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese englischen Stimmen von großer Bedeutung sind. Es steht für England ein zu hoher Einsatz im Spiel, als daß es den nordamerikanischen Wettbewerb auf die leichte Achsel nehmen könnte. Wie wirtschaftliche Gründe England in den Krieg getrieben haben, so können auch wirtschaftliche Sorgen die Ursache für Großbritannien werden, den Krieg beizeiten zu beendigen; zum wenigsten werden sie dazu beitragen, den Friedenswillen bei den wirtschaftlich maßgebenden Volksschichten in England derart zu fördern, daß die Regierung nachgeben muß. Betrachten wir den sich von Tag zu Tag schärfer am politischen Horizont abhebenden englisch-nordamerikanischen Gegensatz unter diesem Gesichtswinkel, so haben wir allen Grund, der weiteren Entwicklung mit großer Aufmerksamkeit entgegenzublicken.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das Befinden der Kaiserin.

Schloß Wilhelmshöhe, 23. August. Das Oberhofmarschallamt gibt folgenden Bericht aus:

Die seit Jahren bestehenden Herzbeschwerden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin haben infolge Ueberanstrengungen in letzter Zeit zu einer vorübergehenden Verschlimmerung geführt. Ihre Majestät muß zur Zeit völlige Ruhe halten. Das Befinden hat sich aber bereits gebessert, so daß zu hoffen ist, daß bei weiterer Schonung der frühere Gesundheitszustand wieder hergestellt wird.

Der Kaiser an die Bischöfe.

Hanau, 22. August. Die in Fulda zusammengetretene deutsche Bischofskonferenz hat an den Kaiser durch ihren Vorsitzenden Kardinal Dr. Hartmann einen Huldigungsbrief gesandt. Der Kaiser hat folgende Dankesantwort übermittelt.

„Das mir durch Euer Eminenz übersandte Huldigungsschreiben habe ich mit dankbarer Genugtuung entgegengenommen. Gottes Segen soll Ihre Arbeit zum Nutzen des geliebten Vaterlandes gelesten. Daß ich auf die Hilfe und die Mitarbeit der Bischöfe stets rechnen kann, erfüllt mich mit Befriedigung und Zuversicht. Stärken wir in unserem Volke die klare Erkenntnis der vom Feinde drohenden Gefahren, den festen Willen, alles Schwere zu überwinden und den starken Glauben an Gottes Hilfe und unsere Kraft, dann wird Deutschland, dessen bin ich gewiß, unüberwindlich sein. Die Zukunft wird unser sein."

Englisches Echo auf Solfs Rede.

Haag, 23. August. Reuter berichtet aus London: Die Blätter betonen in ihren Kommentaren zur Solfschen Rede die Unaufrichtigkeit, die überall in den Ausführungen des deutschen Kolonialministers zutage trete. Die „Westminster Gazette" schreibt: Wir fürchten, daß das Bild, das Herr Solf entworfen hat, wonach die gemäßigsten und besorgten deutschen Patrioten, die sich nach der Errichtung eines Völkerbundes sehnen, aber wegen der Beschmutzung dieses Ideals durch die britische Jingopresse in die Arme der Alldeutschen getrieben worden seien, nicht den Tatsachen entspricht. Wir wissen zwiel von der Art und Weise, wie die Deutschen in den Krieg gezogen sind, und wie sie den Krieg geführt haben, und wie sie die internationalen Verträge geachtet haben, um jetzt noch glauben zu können, daß die deutsche Regierung wirklich Sympathie für die Schaffung eines Völkerbundes hegen sollte.

Wechsel in der Leitung der Presseabteilung des Reichsmarineamts.

Berlin, 23. August. Kapitän Boy-Ed, der Leiter der Presseabteilung beim Reichsmarineamt, wird von diesem Posten scheiden. Es ist ihm bei den diesjährigen Herbstkommandierungen ein Bordkommando übertragen worden.

Vom Auslande

Noch immer „Austropolen?"

Wien, 23. August. Die Meldung reichsdeutscher Blätter, daß Anfang September die polnische Königswahl stattfinden solle, trifft nicht zu. Eine Einigung bei den Besprechungen im deutschen Hauptquartier und in Wien ist insofern erfolgt, als nun auch die Polen bei den Verhandlungen zugezogen werden sollen. Voraussichtlich werden in der nächsten Zeit Vertreter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der polnischen Regierung zu einer gemeinsamen Konferenz zusammentreten. Die österreichische Regierung hält noch wie vor an der austropolnischen Lösung fest, während die deutsche Regierung sich ablehnend verhält. Sie erklärt zwar nicht, daß sie diese Lösung unbedingt ausschließt, verlangt aber im Falle der austropolnischen Lösung weitgehende Grenzsicherungen.

Aus Stadt und Umgebung

Die Kolonialkriegerspende in Merseburg.

Unsere Kolonien sind in Feindeshand. Neu-Deutschland, das der Heimat köstliche Rohstoffe gab, ward darum eine Beute englischer Krämergier. Bitter fühlbar hat uns dieser Krieg vor Augen geführt, daß unsere gesamte Volkswirtschaft auf Gedeih und Verderb von den Rohstoffen abhängig ist. Gewiß hat deutscher Erfindergeist es fast überall vermocht, an Stelle der Rohprodukte Kunsterzeugnisse zu setzen. Aber die Halbwarkeit z. B. der Papieranzüge und -Kleider ist vorläufig noch ein Problem.

Wir wollen es dem obersten Kolonialbeamten des Reiches danken, daß er als Leitsatz künftiger Kolonialpolitik die Rückgabe des früheren Kolonialbesitzes vertritt. In diesem Zusammenhang ist es zu begrüßen, wenn die amtlich verwaltete Kolonialkriegerspende, deren Reinertrag den schwergeschädigten Deutschen in den Kolonien zufließt, in der nächsten Woche mit einer Sammlung hervortritt, deren Ergebnis die noch unvernarbten Wunden heilen soll, die der Krieg allen Kolonial-Deutschen geschlagen hat. Die Sammlung bei uns in Merseburg beginnt diesen Sonntag mit Platzkonzert auf dem Schulplatz und Nachmittag-Konzert im „Neuen Schützenhaus". Bei beiden Veranstaltungen werden zu Gunsten der Spende Blumen und Karten durch Schülerinnen der Mittelschule verkauft. Montag und Dienstag erfolgt dann die Haussammlung, ebenfalls durch Schülerinnen. Die Stadt ist mit gutem Beispiel vorangegangen, indem sie bekanntlich 1000 Mark gestiftet hat. Wir wenden uns nun an unsere Mitbürger mit der Bitte: Wenn Euch die Sammelbüchsen entgegengestreckt werden, Euer Scherflein auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern, dann spendet reichlich. Die Braven und auch so Unglücklichen da drüben — um Deutschlands Ruhm und Ehre — sie haben es hundertfach verdient.

Darum die Parole für den Opfertag der Kolonialkriegerspende:

„Ein treudeutsches Herz und eine offene Hand für unsere tapferen Kolonialdeutschen".

Spenden nimmt auch die Geschäftsstelle des Merseburger Tageblatt entgegen.

Die bisherigen Ergebnisse der Laubheusammlung in der Provinz Sachsen.

Die Verlegung der Sommerferien um 14 Tage, eine durch dringlichste vaterländische Notlage gebotene und von der Obersten Heeresleitung noch in zwölfter Stunde nachdrücklichst gewünschte Maßnahme, um unsere Pferde an der Front in der Zeit größter Knappheit durch Beschaffung von Laubheukuchen mit dem nötigen Kraftfutter zu versehen, hat sich durch die erzielten Ergebnisse glänzend gerechtfertigt. Während im ganzen Juni in der Provinz Sachsen nur rund 10 000 Zentner Frischlaub gesammelt worden sind, war der Ertrag der durch die Verlegung der Ferien gewonnenen 14 Tage trotz mannigfacher Wetterungunst nicht weniger als 45 000 Zentner, das macht ungefähr 9—10 000 Zentner Laubheukuchen oder das Kraftfutter von 10 000 Pferden für 10 Tage aus.

Im ganzen Deutschland, außer Bayern, ist durch die Laubheusammlung bis Ende Juli rund 1 Million Zentner Frisch-

---

Läuternde Flammen.

Ein Zeitroman von **Reinhold Ortmann.**

42] (Nachdruck verboten.)

„Sie haben uns bewiesen, mein lieber Herr Wolffram, daß Sie das Zeug zu einem ausgezeichneten Theoretiker haben, und Sie dürfen sicher sein, daß ich mich dessen zu gegebener Zeit erinnern werde. In diesem Augenblick aber ist mir Ihre seemännische Praxis doch noch wertvoller. Es ist da ein Posten frei geworden, auf den ich nicht jeden stellen kann. Das erste Tauchboot von dem neuen, größeren Typ ist eben fertig geworden und soll binnen kürzester Frist in Dienst gestellt werden. Sie wissen, welche hohen Erwartungen wir gerade auf diese Waffe setzen. Es können Tage kommen, wo ein U-Boot in der Hand eines tüchtigen Kommandanten mehr wert ist, als ein Ueber-Dreadnought von riesigsten Abmessungen und schwerster Bestückung. Aber die tüchtigen Kommandanten, sie sind freilich, auf die's ankommt. Und für diesen Dienst sind uns unsere Allerbesten nur eben gut genug. Ich meine es nicht schlecht mit Ihnen, lieber Wolffram, wenn ich Ihnen auf dem ersten Fahrzeug von dem neuen Typ den Posten des ersten Offiziers unter Kapitänleutnant von Normann als Kommandanten zugedacht habe. Aber ich lasse Ihnen die Wahl. Wenn Sie vorläufig lieber in Berlin bleiben — —"

Die Antwort des Gefragten kam ohne Zögern. Und sie lautete so, wie der Großadmiral es wohl mit voller Bestimmtheit erwartet hatte. Er kannte ja seine Leute. Und nun gewährte er dem jungen Offizier in längerem vertraulichem Gespräch einen Einblick in die Besonderheiten des neuen Unterseeboots-Typs, die bisher für alle, außer den unmittelbar am Bau Beteiligten, ein streng gehütetes, undurchdringlichs Geheimnis geblieben waren. Was er sagte, begegnete dem vollen Verständnis eines im Dienst auf dem Tauchboot erfahrenen Mannes. Gerhard Wolffram erkannte, daß der rastlose deutsche Erfindergeist hier wiederum Hochbedeutsames geschaffen hatte und daß man sich von dem neuen Typ die schönsten Leistungen versprechen durfte, wenn die Neuerungen und Verbesserungen der Konstruktion sich auch in der praktischen Erprobung bewährten. Aber er war in dieser Hinsicht nicht ganz frei von Zweifeln. In rückhaltloser Offenheit gab er ihnen Ausdruck, als er von dem Staatssekretär um seine Meinung gefragt wurde. Die Größe der Abmessungen machte ihn bedenklich und er fürchtete für die Manövrierfähigkeit eines zu solchen Dimensionen angewachsenen Tauchbootes.

Freundlich hörte ihn der Großadmiral an.

„Ihre Besorgnisse mögen nicht ganz ohne Berechtigung sein. Und es wird eben darauf ankommen, bei den Uebungsfahrten die denkbar höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Bootes zu stellen. Sie werden selbstverständlich eine auserlesene Mannschaft erhalten. Und schon um des kostbaren Menschenmaterials willen, das ich da einsetze, hoffe ich, daß das Fahrzeug von allen Unfällen verschont bleibt. Bequeme Spazierfahrten werden es ja nicht gerade sein, die Sie zu machen haben. Aber dafür um so interessantere. Und wäre es mir nicht durch meine Stellung verboten, so gäbe ich was darum, wenn ich sie mitmachen könnte."

Als Wolffram nach eier kurzen Besprechung mit dem Fregattenkapitän von Crussius das Reichsmarineamt verließ, hatte er sich verpflichtet, schon im Laufe des morgigen Tages in Wilhelmshaven einzutreffen, und es blieb ihm also sehr wenig Zeit, seine Berliner Angelegenheiten zu ordnen. Glücklicherweise gab es da ja auch nicht viel zu tun. Auf Abschiedsbesuche konnte er beinahe ganz verzichten, denn die Zahl der Personen, denen er während seines kurzen Aufenthalts etwas näher gekommen war, war ja sehr gering. Und auch sonst hatte er noch nicht Zeit gefunden, Verbindungen anzuknüpfen, deren Lösung jetzt irgend welchen Zeitaufwand nötig gemacht hätte. Eigentlich war es nur das Schicksal Boddiens, das hier noch eine Bedeutung für ihn hatte, und er hätte der Autodroschke Flügel gewünscht, die ihn jetzt zu der Behausung des Freundes führte. Sein Herzschlag war ganz ruhig geblieben, als es einmal bei einer Uebungsfahrt den Anschein gehabt hatte als wolle sich sein auf den Meeresgrund niedergegangenes Tauchboot nicht wieder heben. Jetzt aber spürte er ein sehr unbehagliches Hämmern an seiner linken Brustseite, da er nach dem Klingeln wartend vor der Wohnungstür stand. Und die Sekunden, die bis zum Oeffnen verstrichen, dünkten ihn schier unerträglich lang.

Boddiens Bursche war es, der ihm auftat. Und ein einziger Blick auf das vergnügte Gesicht des Mannes reichte hin, dem Seeoffizier eine Bergeslast von der Seele zu nehmen.

„Der Herr Oberleutnant zu Haus?"

„Befehl, Herr Oberleutnant! — Darf ich melden?"

„Lassen Sie nur — ", er war schon an der wohlbekannten Tür und hatte sich kaum die Zeit gegönnt, anzuklopfen. „Oskar, mein Junge —!"

Boddien, der untätig und sogar ohne die geliebte Zigarette auf dem Sofa gelegen hatte, sprang auf und drückte kräftig die ihm von dem Freunde in aufwallender Herzensfreude dargebotene Hand.

„Ich habe dich halb und halb erwartet, Wolffram! — Aber was ist denn das? In großer Gala? Doch wohl nicht mir zu Ehren?"

„Davon später. Jetzt sollst du mir sagen, was —"

„Ja so — mein famoses Duell! — Es sollte mir leid tun, wenn du dich deswegen beunruhigt hättest. Denn die Sache ist ausgegangen, wie sie angefangen hatte — als eine klägliche Farce. — Der Lord läßt sich entschuldigen; er ist zu Schiff nach Frankreich."

„Ist es möglich? Der Russe hat gekniffen?"

Boddien zuckte die Achseln.

„Unsereins würde es vielleicht so nennen. Bei seinem Sekundanten hieß es: „Höhere Gewalt". Der Herr erschien heute in aller Herrgottsfrühe bei einem meiner Zeugen, um ihm feierlich zu eröffnen, daß Fürst Repnin gestern abend auf telegraphischen Befehl ganz unerwartet nach St. Petersburg habe abreisen müssen. Die Austragung des Ehrenhandels müsse darum leider auf einen späteren, noch festzusetzenden Zeitpunkt verschoben werden. Aus dem Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit, auf dem der blutdürstige junge Mann bestanden hatte, ist also weiter nichts geworden als ein umständliches Protokoll, an dem mein Ehrenrat seine Freude haben wird."

Wolffram fühlte sich von einer unwiderstehlichen Lachlust angewandelt.

„Das ist nun russischer Gardeoffizier! Und man ist dumm genug, es ernsthaft zu nehmen. Aber irgend eine besondere Bewandtnis muß es mit dieser plötzlichen Abreise doch wohl haben. Denn so weit möchte ich nicht gehen, zu glauben, daß er einfach vor deiner Pistole ausgerissen sei."

„Nein. Es wird da wohl einiger Zusammenhang mit der Affäre bestehen, deren mein Vater gestern abend Erwähnung tat. Aber — so oder so — bis an die Newa kann ich ihm wegen dieses lumpigen Duells doch unmöglich nachrennen. Und ich habe den unfreiwilligen Verzicht auf die erhoffte Schießübung deshalb zu den übrigen Enttäuschungen meines Lebens gelegt. Und nun, mein Alter: was bedeutet der strahlende Glanz deiner äußeren Erscheinung?"

Wolffram berichtete von der großen Ueberraschung, die ihm der heutige Morgen gebracht hatte. Boddien war schmerzlich betroffen. Und er machte kein Hehl aus seinem Mißvergnügen.

„Da hat man nun mal einen Menschen gefunden — nur, um ihn gerade dann wieder zu verlieren, wenn man ihn am nötigsten hätte brauchen können. Außerdem weiß ich wirklich nicht, ob das ein Anlaß ist, dir zu gratulieren."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180825-19/fragment/page=0005

... gewonnen werden. Davon entfällt der zwölfte Teil allein auf die Provinz Sachsen, eine Ehrenleistung unserer Heimatprovinz, die sich würdig ihrer Betätigung auf anderen Gebieten der Kriegsarbeit anreiht, und deren wir uns aufrichtig freuen wollen.

Warmer Dank aber gebührt allen, die sich mit rühmlicher Hingabe an der Durchführung der wichtigen Aufgabe beteiligt haben, in erster Linie den Männern, die trotz der vielfach bestehenden außerordentlichen örtlichen Schwierigkeiten tatkräftig und geschickt die Sammlung organisiert, ferner den Lehrern und Lehrerinnen, welche der verantwortungs- und mühevollen Leitung sich unermüdlich unterzogen, und schließlich den Schülern und Schülerinnen, welche die ungewohnte und auf die Dauer anstrengende Arbeit des Laubpflückens fleißig und freudig geleistet haben.

Anerkennung verdienen auch die Angehörigen der Schuljugend, welche zu allermeist in echt vaterländischer Einsicht die unliebsame Störung ihrer vielfach schon festgelegten Ferienpläne als ein notwendiges Opfer für das Vaterland betrachtet und sich demgemäß in sie willig gefügt, und ferner die mit der Beteiligung ihrer Kinder an der Sammlung verbundenen Unbequemlichkeiten für den Haushalt gern ertragen haben.

Der Bedarf an Laubheukuchen ist z. Zt. noch sehr groß, und deshalb muß mit der Sammlung noch eifrig fortgefahren werden, solange das Laub sich für diese Verwertung eignet.

Kriegergräber.

Die Frage einer würdigen Ausschmückung der Gräber unserer gefallenen Kriegshelden beschäftigt seit langem alle, welche die Notwendigkeit einer künstlerischen Durchdringung der Grabdenkmalspflege erkannten. Im Publikum finden die Bestrebungen großes Verständnis und die Künstlerschaft nimmt sich der Sache mit warmem Interesse an. So ist schon vieles entstanden, was auf diesem Gebiete als mustergültig bezeichnet werden kann. Unter den Künstlern, die sich mit der Frage praktisch befassen, ist, so schreibt die in Künstlerkreisen maßgebende „Leipziger Illustrierte Zeitung", der Architekt B. D. A. Barth aus Landau in der Pfalz besonders zu erwähnen. Die zahlreichen Entwürfe Barths, der, wie gemeldet, zur Zeit die Kolonie des Leunawerkes in Rössen baut und dort ansässig ist, fanden auch an höchsten Stellen Beifall. So ließen ihm u. a. ihre Anerkennung schriftlich aussprechen: Der Deutsche Kronprinz, der König sowie der Herzog Albrecht von Württemberg, die Generalfeldmarschäle von Hindenburg und von Mackensen sowie der Kommandierende General desjenigen Armeekorps, bei welchem Architekt Barth als Jägerleutnant an dem Feldzug mit Auszeichnung teilgenommen hat.

Die Ernte 1918.

Während sich im vergangenen Jahre gegenüber 1916 ein Rückgang der Anbaufläche feststellen ließ, ist im laufenden Jahre, wie die statistischen Erhebungen ergeben haben, dieser Rückgang wieder ausgeglichen. Die Anbaufläche für Brotgetreide jedenfalls ist ungefähr die gleiche wie im Vorjahre. Die Anbaufläche für Frühkartoffeln hat sich um ⅕ vermehrt, auch die für Spätkartoffeln hat sich ebenfalls vermehrt. Das gleiche gilt für Rübsen und Raps; auch hier ist verstärkter Anbau festzustellen, was für die Fettversorgung von besonderer Bedeutung sein dürfte.

Was nun die voraussichtlichen Ernteergebnisse anbelangt, so sind die Aussichten im allgemeinen nicht ungünstig. Der Körnerertrag beim Wintergetreide ist befriedigend, wenn auch durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse die Einbringung der Ernte sich verzögert hat. Das Sommergetreide hat durch die Dürre im Frühsommer vielfach gelitten; der Regen im Juli hat aber eine Besserung herbeigeführt, besonders beim Hafer. Die Erntevorschätzungen haben ergeben, daß die Brotgetreideernte um 10 bis 15 v. H. günstiger ausfallen wird als im Vorjahre. Uebertriebene Hoffnungen hieran zu knüpfen wäre jedoch verfehlt, muß man doch berücksichtigen, daß in diesem Jahre die Zufuhren aus Rumänien infolge der dortigen Mißernte ausbleiben werden, daß wir andererseits unsere Reserven aufgebraucht haben und daß durch den Frühdrusch gewisse Mengen bereits aufgebraucht und für die spätere Versorgung nicht mehr in Frage kommen.

Bei Kartoffeln ist im wesentlichen eine ähnliche Ernte wie im Vorjahre zu erwarten, wenn sie auch vielleicht nicht ganz so gut ausfallen wird. Die Frühkartoffelernte hat bekanntlich die Erwartungen nicht ganz erfüllt, doch sind auf die Spätkartoffelernte infolge der günstigeren Witterung größere Hoffnungen zu setzen. Die Zuckerrübenernte entspricht der des Vorjahres.

Der Evangelische Verband für die weibliche Jugend in der Provinz Sachsen

veranstaltet vom 16. bis 20. September einen Lehrgang für kirchliche Jugendpflege im Diakonissenhause zu Halle unter Mitwirkung hervorragender Kräfte auf dem Arbeitsgebiet. Eingehende Lehrpläne sind vom Bureau des Ev. Verbandes Halle (Saale), Hohenzollernstraße 11, zu beziehen.

Die Bekanntmachung über Beschlagnahme, Bestandsaufnahme und Enteignung von Sonnenvorhängen

wird vom Kgl. Landrat im amtlichen Teil der vorliegenden Nummer veröffentlicht. In den nächsten Tagen gehen den Meldepflichtigen Doppelmeldebogen zur vollständigen und wahrheitsgemäßen Ausfüllung zu.

Die Regelung der Wildpreise

betrifft eine längere Bekanntmachung des Kgl. Landrats in der vorliegenden Nummer, auf die wir besonders hinweisen.

Ueber die Entrichtung des Warenumsatzstempels

wird in der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung veröffentlicht, die wir der besonderen Beachtung empfehlen.

Im Neuen Schützenhause

konzertiert Sonntag abend wieder die Kapelle der 36er unter Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Ermlich.

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 26. August, nachmittags von 2—5 Uhr, bei Hoffmann, Obere Breitestraße, statt.

Die Brotkarten im Dienste der Kriegsanleihe.

An der Werbearbeit für die bevorstehende neunte Kriegsanleihe werden auch die Brotkarten teilhaben. Die Brotkarten für die 39. Woche (23. bis 29. September) werden auf der Rückseite die Mahnung tragen: „Tut Eure Pflicht! Zeichnet die 9. Kriegsanleihe!"

Neue Höchstpreise für Gemüse.

Ab 24. August sind für Gemüse folgende neue Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt worden: Weißkohl 16 Mk. pro Zentner, Rotkohl 25 Mk., Wirsingkohl 22 Mk. rote Speisemöhren und längliche Karotten 17 Mk. und gelbe Speisemöhren 11 Mk. pro Zentner.

Brotbereitung ohne Mehl.

Untrennbar in unserer Vorstellung ist Brot mit Mehl, ist Mehl mit mahlender Mühle verknüpft. Die Möglichkeit, Brot zu backen aus dem Korn, ohne die Zwischenstufe Mehl, zeigte in Berlin eine Besichtigung der Vollbrot-Verwertungsgesellschaft m. b. H., in der die Brotbereitung nach dem neuen Großschen Verfahren gezeigt wurde. In drei bis vier Stunden entsteht aus dem Getreide, so wie es vom Bauern kommt, ein äußerst nahrhaftes Brot, das sich im Geschmack von unserem besten Kriegsbrot nicht unterscheidet. Die neue Art der Brotbereitung besteht in der Ausschaltung der Mühle. Das ungereinigte Korn wird etwa 20 Minuten lang in einem Schlagwerk unter Zufluß auf 60 bis 65 Grad erhitzten Wassers geschüttelt. Drei Dinge besorgt diese von kreisenden Schlägern erfüllte Trommel: die Körner werden gründlich gereinigt, die äußeren Schalen werden entfernt und das Zellgewebe wird gelockert und damit zur weiteren Verarbeitung aufgeschlossen. Das roh entschälte Korn gleitet jetzt durch ein Walzwerk und sinkt aus dem letzten Walzenpaar backreif als ein feuchtes, gewebeartiges Band in die Mulden. Die ersten Walzen laufen langsam und zerquetschen die Körner zu flachen Scheiben, die Quetschung wird schärfer und feiner, bis das Getreide in zähen Teig verwandelt ist. Die Walzen eines Paares laufen mit verschiedener Geschwindigkeit; diese technische Einzelheit verlängert die Lebensdauer der Walzen und gibt die Möglichkeit, die Feinheit der Quetschung genau einzustellen. Der Kornteig wird in einer Knetmaschine mit Sauerteig und Salz durchgewirkt und wandert nun in die Oefen.

Zur Sammlung von Nahrungs- und Futtermitteln.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Von allen beteiligten Behörden, z. B. Kriegsernährungsamt und „Kriegsamt für Sammel- und Helferdienst", ist in vielen Druckschriften, die auch durch schöne Bilder geziert sind — das kostet viel Geld! — an alle Welt die Aufforderung zum Sammeln von Wildgemüse, Laubheu, Drogen und Pilzen aufgefordert worden. Und das mit Recht. Wo aber läßt man die gesammelten schönen Sachen? Einsender hat z. B. Laub und Schachtelhalm (Droge) mit vieler Mühe gesammelt und getrocknet, hat dann bei vielen Stellen um Abnahme gebeten, aber noch ohne Erfolg. Warum wird nicht öffentlich oder doch an die beamteten Sammler bekannt gegeben, wo die gesammelten wertvollen Stoffe unterzubringen sind? Hat man so wichtige Dinge, wie die jetzt gereiften Vogelbeeren und Weißdornfrüchte vergessen? Wir müssen alle vom Herrgott uns geschenkten Nahrungs- und Futtermittel zweckmäßig verwenden. Es ist daher höchste Zeit, daß alle staatlichen und städtischen Behörden dafür sorgen, daß nichts umkommt.

Die ausgebliebenen Gänse.

Der Leiter der Gänse-Handels-Gesellschaft, der die Aufgabe zufällt, aus Polen und den besetzten östlichen Gebieten Gänse hereinzuschaffen, teilt mit, daß die Aussichten, Gänse hereinzubekommen, als recht trübe angesehen werden müssen. Es sollten 400 000 bis 800 000 Gänse — so lautete wenigstens die Schätzung — nach Deutschland geliefert werden; bis jetzt sind aber bedauerlicherweise von dieser Summe noch nicht einmal 50 000 Gänse eingegangen. Die Gänse-Handels-Gesellschaft hat deshalb den einzelnen Landesbehörden, die bei ihr Gänse eingefordert hatten, mitteilen müssen, daß auf eine Lieferung der bestellten Gänse nicht zu rechnen sei, und daß nur ganz kleine Lieferungen zu erwarten sein dürften.

Die Schuld an dem Versagen der Einfuhr schreibt die Gänse-Handels-Gesellschaft der Festsetzung der Höchstpreise für Gänse zu. Wie im Vorjahr ist der Höchstpreis im Einkauf auf 17 Mk. und im Verkauf auf 20 Mk. für jede Gans ohne Rücksicht auf ihr Gewicht festgesetzt worden. Die Gänse-Handels-Gesellschaft hat sich vergeblich bemüht, beim Kriegsernährungsamt eine Aenderung dieser unzureichenden Höchstpreise durchzusetzen, aber ohne Erfolg. Gleich betrübend sieht es um die Einfuhr der Gänse aus der Ukraine aus. Dort sind, wie versichert wird, eine Million Stück zugesagt worden. Der Abtransport war bereits in die Wege geleitet, als plötzlich Schwierigkeiten eintraten, durch die dann die Einfuhr gescheitert ist. Welche Hoffnungen man gerade auf die Einfuhr aus der Ukraine setzte, geht am deutlichsten daraus hervor, daß auf Veranlassung des Reichswirtschaftsamtes für diesen Zweck eine besondere Gesellschaft, nämlich die Geflügel- und Wildeinfuhr G. m. b. H. gebildet worden war.

Sammelt Obstkerne

Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts im September.

Nach Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 15. August müssen die gewerblichen Verbraucher von mindestens 10 Tonnen Kohle, Koks oder Briketts monatlich die üblichen Meldungen in der Zeit vom 1. bis spätestens 5. September erneut erstatten. Die hierzu erforderlichen Meldekarten sind bei den Ortskohlen-, Kriegswirtschafts- oder Kriegsamtstellen zum bisherigen Preise von 25 Pf. für ein Meldekartenheft nebst Wortlaut der Bekanntmachung von 5 Pf. für eine Einzelkarte erhältlich.

Der scherzende Herr Reichskommissar.

Der stellvertretende Reichskommissar für Gas und Wasser, Herr Lempelius (Berlin), soll auf dem Verbandstage der Deutschen Gas- und Wasserfachmänner in Leipzig vorgeschlagen haben, man solle sich bei den Maßnahmen für eine Einschränkung des Verbrauchs nicht erst auf langes Prozessieren, Verhandeln usw. mit den Abnehmern einlassen, sondern kurzerhand denen, die zuviel entnommen hätten und dafür keine Strafe zahlen wollten, das Gasabdrehen bezw. das Wassersperren.

Wenn der Herr stellvertretende Reichskommissar das wirklich gesagt hat, dann wird er es wohl nur scherzhaft gemeint haben. Denn im Ernst wird ein verantwortlicher Mann den Städten nicht Maßregeln empfehlen, die Seuchengefahren im Gefolge haben und städtischen Bürgern das Leben und Wirtschaften unmöglich machen — nur weil sie es wagen, gegen beträchtliche Strafberechnungen zu reklamieren.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Beförderung.

? Trebnitz, 24. August. Zum Offizier-Stellvertreter wurde Gustav Brauer, Sohn des hiesigen Zimmermanns Aug. Brauer, im Westen ernannt, nachdem er schon seit längerer Zeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet ist. Gustav Brauer ist Flugzeugführer. Er hat schon viele glänzende Beobachtungsflüge unternommen und manche wichtige Aufnahmen gemacht.

Einziehung eines Weges wegen Kohlen-Abbau.

Frankleben, 24. August. Die Gewerkschaft Leonhardt in Frankleben beabsichtigt die Parzellen 210-37 und 239-38 der sogenannten Geißelröhlitzer Höhe (Verbindungsweg zwischen Reinsdorf und Geißelröhlitz) in der Flur Geißelröhlitz gänzlich einzuziehen, um die unter dem Wege befindliche Kohle abbauen zu können. Der öffentliche Verkehr hat nach der Einziehung des Weges auf dem von Bendorf nach Schadendorf führenden Wege stattzufinden.

Auszeichnungen.

Zöbigker, 24. August. Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Offizier-Stellvertreter Ernst Schmidt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Möckerling, 24. August. Der Musketier Paul Kloß erhielt im Westen das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Pour le Merite. — Diebesbande. — Unglücksfall.

Weißenfels, 24. August. Dem Major Otto, Sohn des ehemaligen hiesigen Stadtgutsbesitzers Otto, wurde für Auszeichnung vor dem Feinde der Orden Pour le Merite verliehen. — Die Polizei nahm eine siebenköpfige Diebesbande fest, die meist unreife Kartoffeln stahl und diese an hiesige Bäckerei-Inhaber absetzte, die dafür zum Teil Brot ohne Marken gaben. — In der Herrenmühle geriet der Obermüller August Römer ins Getriebe und erlitt den Tod.

Aus Provinz und Reich

Wenn Kinder unbeaufsichtigt sind.

Hohenleuben, 24. August. Im Dorfteich zu Mehla ertrank beim Spielen das vierjährige Söhnchen des zum Heeresdienst einberufenen Bäckermeisters Vetterlein. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Ein fataler Buchungsfehler.

Schalkau, 24. August. Seit 1911 hat die Firma Klönne als Pächterin des städtischen Gaswerkes der Stadt Reingewinne im Gesamtbetrage von insgesamt 7826 Mk. ausgezahlt. Jetzt hat sich nun nach dem Ableben eines Beamten der Firma herausgestellt, daß infolge eines alljährlich wiederkehrenden Buchungsfehlers in Wirklichkeit kein Ueberschuß erzielt, sondern in jedem Jahre mit Verlust gearbeitet wurde. Die Firma Klönne verlangt nun von der Stadt die gezahlten Ueberschüsse zurück und bittet für die Zukunft um Erhöhung des Gaspreises. Der Gemeinderat lehnte einstimmig die Rückzahlung der gezahlten Ueberschüsse ab. Die Firma Klönne soll sich an ihre Beamten halten.

Zigaretten-Betrug.

Leipzig, 24. August. Am 3. August wurde eine hiesige Zigarettenfabrik zunächst telephonisch ersucht, zur Füllung des Waggons, der an das Oberkommando Ost gehen sollte, vier Kisten Zigaretten an das Lagerhaus Thamm abzuliefern. Später erschien ein Bote, der diese vier Kisten abholte. Sie enthielten 100 000 Stück Zigaretten in 20er Packung, Marke „Welti", Zigarettenfabrik Welti, Dresden. Erst hinterher stellte sich heraus, daß man einem Betrüger in die Hände gefallen war.

Holländischer Meßbesuch. — Todessturz.

Leipzig, 24. August. Dem Meßamt wurde durch den Kgl. Niederländischen Konsul mitgeteilt, daß der Minister des Auswärtigen Amtes in Holland die Herren Gesandtschaftsattachee von Hoorn, adjunct-commies Baron van Heerdt und Dr. jur. van der Flier beauftragt hat, die Leipziger Messe behufs Information zu besuchen. — Am Donnerstag abends kurz vor 8 Uhr stürzte in der Nietschelstraße in L.-Lindenau ein drei Jahre alter Knabe aus dem Fenster des dritten Stockwerkes auf die Straße. Infolge des dabei erlittenen Schädelbruchs trat der Tod bald darauf ein. Ein Verschulden dritter Personen liegt nicht vor.

Keine Gasstrafgelder in Dessau.

Dessau, 24. August. Der Prozeß gegen die hiesige Gasanstalt wegen Erhebung der Strafgelder ist in erster Instanz zu Ungunsten der Gasanstalt entschieden worden. Das Dessauer Amtsgericht hat erkannt, daß das Aufgeld nicht verlangt werden kann.

Auszeichnung für den Vorstand der Kriegsamtsstelle Magdeburg.

Magdeburg, 24. August. In Anerkennung seiner Verdienste um Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft während der Kriegszeit wurde der Vorstand der Kriegsamtstelle Magdeburg, Klamroth, Rittmeister d. R. im Kürassier-Regiment v. Seydlitz (Magdeburg Nr. 7), zum Kommerzienrat ernannt. Rittmeister Klamroth hat sich auch schon im Frieden durch seine erfolgreichen in- und ausländischen Unternehmungen auf dem Gebiete der chemischen Düngemittel als Großkaufmann einen besonderen Namen erworben.

Im Dienste der Wohltätigkeit.

Greiz, 24. August. 60 000 Mk. erspielten meist jugendliche Darsteller in bis jetzt 25 Orten Deutschlands für wohltätige Zwecke durch das Heimatspiel „Heimkehr" vom Schriftsteller Franz Kellert-Greiz, das einen Siegeszug über die Volks- und Jugendbühne angetreten hat und für die kommende Spielzeit wieder in vielen Orten zur Aufführung ausgewählt worden ist. Auch in Oesterreich hat das stimmungsreiche Stück bereits Einkehr gehalten. Im Stadttheater in Gmunden erzielte Ober-Oesterreichische Jugend mit ihm ebenfalls einen enthusiastischen Erfolg und große Einnahmen.

Gute Beute.

Erfurt, 23. August. In der Nacht zum Sonntag hielt ein Flurschütze auf der Erfurt—Kerspleber Landstraße ein Gefährt an, auf dem sich ein abgestochener Bulle befand. Während zwei von den drei Insassen des Wagens im Nachtdunkel verschwanden, konnte der dritte festgenommen und mitsamt dem Wagen nach Erfurt geführt werden. Er entpuppte sich als ein Gärtner aus Erfurt-Nord, der angab, seine Gefährten nicht zu kennen, auch nicht zu wissen, woher der Bulle stammt. Das sieben Zentner schwere Tier wurde nach dem städtischen Schlachthause gefahren.

Spende.

Quedlinburg, 23. August. Die Firma Gebr. Dippe hat weitere 50 000 Mark zum Ausbau der Kinderpflegeanstalten gestiftet.

Wieder keine Herbstmesse.

Magdeburg, 23. August. Auf Anordnung des Provinzialrats ist auch in diesem Jahre von der Abhaltung der Michaelismesse auf dem hiesigen Domplatz abgesehen worden.

Eine Million für eine Krankenpflegerinnenschule.

Berlin, 22. August. Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin hat beschlossen, eine Fortbildungsanstalt für Krankenpflegerinnen unter dem Namen „Kaiser Wilhelm-Schule deutscher Krankenpflegerinnen" ins Leben zu rufen. Der Kaiser hat zur Verwirklichung des Planes eine Beihilfe von einer Million Mark aus der Kaiser Wilhelmspende deutscher Frauen in Aussicht gestellt. Es wird Wert darauf gelegt, daß der namentlich der Kaiserin am Herzen liegende Plan von allen beteiligten Behörden mit Rat und Tat gefördert wird.

Hindenburg — Ehrenbürger von Lüneburg.

Berlin, 23. August. Wie der „L.-A." meldet, haben die städtischen Kollegien zu Lüneburg beschlossen, den Generalfeldmarschall von Hindenburg, dessen Tochter dort verheiratet ist und dessen Gattin während des Krieges öfters längere Zeit dort weilte, zu bitten, die Ehrenbürgerschaft Lüneburgs anzunehmen. Der Generalfeldmarschall hat in einem herzlich gehaltenen Telegramm die Ehrung angenommen.

Eine Geheimrätin als Millionenschwindlerin.

Berlin, 24. August. Unter dem Verdacht, riesige Schwindeleien, die die Höhe von rund 3 Millionen Mark erreichen, begünstigt zu haben, ist die Tochter des Bücherrevisors Gebhardt in Charlottenburg, die Gesellschaftsdame bei der Gattin des Geheimen Justiz- und Kammergerichtsrats a. D. Dr. Lepa war, ferner ein Fräulein Kleist sowie ein Fräulein Erna v. Langen in Untersuchungshaft genommen worden. Frau Geheimrat Dr. Lepa, die angeblich eigentlich Schuldige und Haupttäterin, ist zurzeit haftunfähig, da sie nerven- und gemütskrank ist.

Ausland

Waldbrände. — Die Grippe.

Bern, 23. August. Pariser Zeitungen zufolge sind in Süd-Frankreich neue große Waldbrände ausgebrochen. Bei St. Etienne stehen die Wälder von Longonaud und Merat in Brand. Bei Bordeaux brennen die Pinienwälder von Cestas in einer Ausdehnung von 20 Kilometer.

Bern, 23. August. Die spanische Grippe tritt nunmehr auch in Frankreich auf. „Petit Parisien", als erste Zeitung, meldet das Umsichgreifen der Epidemie im Gebiete von Chalons sur Saone und St. Tuour.

Von einem Tornado heimgesucht.

Minneapolis, 23. August. (Reuter.) Ein Tornado hat in der letzten Nacht die Stadt Tyler heimgesucht. Nach den bisherigen Meldungen sind 50 bis 100 Personen umgekommen. Das Geschäftsviertel der Stadt ist dem Erdboden gleich gemacht. Ein Zug wurde aus den Schienen geworfen, wobei 12 Personen getötet und viele verwundet wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180825-19/fragment/page=0006

Gerichtszeitung

Schwere Strafen für Zuchthäusler und Einbrecher.

Zerbst, 23. August. Der Arbeiter Wilhelm Meinicke aus Zeitz und der Gärtner Richard Verwiebe aus Rüguenwalde, zwei von einem Arbeitskommando in Piesteritz entflohene Zuchthäusler, hatten gemeinsam einen Raubzug durch den Kreis Zerbst unternommen, in Gribo und Köselitz mehrere Einbruchsdiebstähle verübt, das Jagdhaus eines Dresdener Offiziers hierselbst ausgespündert und ein auf dem „Bukoer Seegen" etwas einsam gelegenes Land- und Gastwirtshaus gebrandschatzt. Auch die Oberförsterei in Cobbelsdorf war von ihnen heimgesucht worden. Meinicke wurde von der Strafkammer mit 5 Jahren, Verwiebe mit 6 Jahren 2 Monaten Zuchthaus, beide ferner zu 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Ein eigenartiger Beleidigungsprozeß.

Koburg, 23. August. Die hiesige Strafkammer verhandelte gestern gegen den 47 Jahre alten ledigen Amtsrichter z. D. Dr. Titus Richard Eichhorn aus Steinach (S.-M.), welcher wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Herzogs von Sachsen-Meiningen angeklagt ist. Bekanntlich beging am 2. April 1917 Herzog Bernhard von Meiningen sein 50jähriges militärisches Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß fand zwischen dem Kaiser und dem Herzog ein Glückwunsch- und Dankbriefwechsel statt. Beide Schreiben waren seinerzeit im Meininger „Regierungsblatt" zum Abdruck gebracht worden. Sie wurden vom Angeklagten am 7. April aus dem „Regierungsblatt" in Gegenwart des Amtsgerichtssekretärs Schirmer in dessen Dienstzimmer verlesen. Der Angeklagte ließ dabei die Worte fallen: „Schon wieder so eine gemeine Heuchelei von den Leuten, die doch schwere Feinde sind." In dieser Bemerkung wurden die beiden Beleidigungen erblickt und vom Herzog Bernhard Strafantrag gestellt. Nach einer achtstündigen Beweisaufnahme fand der Staatsanwalt den Angeklagten für schuldig und beantragte 2 Monate Gefängnis, sowie Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter. Das Gericht kam jedoch zu dem Urteile, daß eine Majestätsbeleidigung nicht vorliege und der Angeklagte deshalb freizusprechen sei. Dagegen sei der Angeklagte wegen Beleidigung des Herzogs von Meiningen zu bestrafen. In Berücksichtigung seiner Stellung und Bildung müsse gegen den Angeklagten auf eine Freiheitsstrafe erkannt werden. Das Gericht sprach eine solche von einem Monat Gefängnis aus. Da die vom Angeklagten beantragte Abschnung der in Meininger Diensten stehenden Richter (Dr. Müller und Henl in Sonneberg, sowie Heß in Schalkau) wegen Befangenheit zum zweitenmal abgelehnt wurde, sowie weil weiter gestellte Anträge das gleiche Schicksal hatten, hat Dr. Eichhorn die Absicht, gegen das Urteil beim Reichsgerichte Revision einzulegen.

Turnen, Spiel und Sport

Leichtathletik. — Zu den deutschen Meisterschaften ist vom Saalegau nur Meißner vom Ballspielverein Hohenzollern, Magdeburg gemeldet. Daß für ihn die Aussichten weit schwerer sind als bei den Mitteldeutschen Meisterschaften geht aus den Meldungen der „Besten" aller Bundesverbände hervor. Von verschiedenen Zeitungen wird im 1500-Meter-Lauf Heins-Berlin als Meister vorgemeldet.

Fußballsport. — V. f. B. I spielt diesen Sonntag in Halle, nachmittag 3½ Uhr gegen „Borussia I". Obwohl letztere vergangenes Ostern von unseren Heimischen mit 6:2 geschlagen wurden, dürfte diesmal doch ein anderes Resultat herauskommen. Borussia gilt z. Zt. als eine der spielstärksten hallenschen Mannschaften und könnte in der neuen Spielzeit „Hohenzollern"-Halle und „Meistoß"-Magdeburg, überlegen hoch schlagen. Auf alle Fälle steht fest, daß unsere Blau-Weißen diesmal eine harte Probe zu bestehen haben. V. f. B II trifft sich vorher mit der 2. Mannschaft des obengenannten Vereins. Im „Augarten" hat die dritte Elf der Bewegungsspieler die gleiche Mannschaft des hallenschen F. C. v. 1896 zu Gaste. Zu erwähnen sei hierbei, daß letztere letzter Meister der 3. Klasse waren.

Ballspielverein Hohenzollern spielt in Halle gegen Wacker II.

Rudern. — Von Leipzig haben sich zur Wanderfahrt Leipzig—Merseburg 5 Kanu für den 1. September angemeldet. — 3. Kriegskanu-Regatta in Halle am 15. September. Infolge Krankheit kann der Sieger in der Einer- und Zweier-Meisterschaft von 1917 Leutnant Schubert seinen Titel voraussichtlich nicht verteidigen. Als scharfe Gegner werden Taatz-Köthen und Denicke-Leipzig auf dem Plan erscheinen. Von Leipzig aus werden fast sämtliche Rennen belegt.

Verschiedenes. — Beschlagnahme gebrauchter Fußbälle. Der Deutsche Fußball-Bund gibt bekannt, daß solche Fußbälle, die nicht mehr gebrauchsfähig, d. h. nicht mehr spielfähig sind, von der Beschlagnahme und Enteignung erfaßt werden.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Betrifft Ablieferung der enteigneten Kupferleitungen und Plattenteile von Blitzableitern.

Trotz wiederholter Erinnerungen verzögert sich die Ablieferung der enteigneten Kupfer- und Plattenteile von Blitzableitern gegen Entgeld derartig, daß die vom Generalkommando gestellten Fristen nicht innegehalten werden können; es wird daher bald die Zwangsweise Ausführung erfolgen müssen.

Die Beteiligten werden zur Vermeidung von Weiterungen hierauf nochmals hingewiesen.

Merseburg, den 14. August 1918.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Kürsten, Kgl. Kreissekretär.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumsatzstempels für den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Juli 1918.

Nach § 92 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetze, das am 1. August 1918 in Kraft getreten ist, sind die bis zum Außerkrafttreten des Warenumsatzstempelgesetzes nach diesem abgabepflichtig gewordenen Zahlungen und Lieferungen nach Maßgabe des § 76 dieses Gesetzes und § 160 der Ausführungsbestimmungen hierzu bis zum Ablauf des Monats August 1918 zur Entrichtung der Abgabe anzumelden.

Es werden daher bis hierzu verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in den ländlichen Ortschaften des Kreises Merseburg hierdurch aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes für den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Juli 1918 schleunigst bei dem Kreisausschusse anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung bei der Kreis-Kommunalkasse zu Merseburg einzuzahlen.

Der Umsatz der nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Sicherung einer Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände vom 2. Mai 1918 (Reichsgesetzblatt S. 379) rücklagepflichtigen Luxusgegenstände ist nur bis zum 5. Mai 1918 zu berücksichtigen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 M, so besteht eine Pflicht zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht; es empfiehlt sich aber für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 300 M zurückbleibt, zur Vermeidung von Erinnerungen eine die Nichteinreichung einer Anmeldung begründende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldungsverpflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 M bis 30000 M ein.

Zur Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie werden an der obenbezeichneten Stelle zur Abholung bereitgehalten oder den steuerpflichtigen auf ihren Antrag kostenfrei übersandt. **Ohne Antrag erfolgt eine Zusendung nicht.**

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldungsvordrucke nicht zugegangen sind.

Merseburg, den 22. August 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Merseburg.
Waren-Umsatz-Steuerstelle.
Gesch.-Nr. 50 W. U. St. J. V.: v. Grone.

Bekanntmachung.

Höchstpreise für Gemüse betreffend.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung J.-Nr. 5792 K. W. vom 19. d. Mts. sind folgende anderweite Erzeuger- und Großhandelspreise vom 19. August ab gültig, sowie Kleinhandelspreise vom 24. August ab festgesetzt und zwar:

bei	Erzeuger	f. Großhändler	f. Kleinhändler
	je Zentner		
1. Weißkohl . .	7,60 (8,00 M)	11,— M	16,— M
2. Rotkohl . .	12,40 (13,— „)	18,— „	25,— „
3. Wirsingkohl .	10,50 (11,— „)	15,— „	22,— „
4. rote Speisemöhren u. längliche Karotten	8,50 (9,— „)	12,— „	17,— „
gelbe Speisemöhren . . .	4,75 (5,— „)	7,— „	11.— „

Die eingeklammerten Zahlen geben die Erzeugerhöchstpreise an, welche für sogenannte Vertragsware zu bezahlen sind.

Ueberschreitungen dieser Preise sowie die im § 6 des Höchstpreisgesetzes aufgeführten Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M bestraft.

Merseburg, den 21. August 1918.

Der Königliche Landrat.
J.-Nr. 5792 I. KW. J. V.: von Grone.

Bekanntmachung.

Die Preisstelle der Provinzialkartoffelstelle hat den Erzeugerhöchstpreis für den Zentner Frühkartoffeln für die Zeit vom 25. bis 31. August auf 7,50 M festgesetzt.

Magdeburg, den 23. Aug. 1918.

Der Vorsteher der Provinzialkartoffelstelle.

Veröffentlicht:
Merseburg, d. 24. August 1918.
Der Königliche Landrat.
J. V.:
Kürsten, Königl. Kreissekr.

Bekanntmachung.

Wir haben anzubieten solange der Vorrat reicht:
Mineral-Nährhefe,
Adam-Extrakt,
Haushaltungswürze, hergestellt von der Magot-Gesellschaft,
Kartoffelstärke (Auslandsware),
Dr. Oetkers „Backin",
Dr. Oetkers „Hansa-Backpulver",
Schaumspeise „Rico",
Weinessig-Extrakt,
Dr. Fahlbergs Einmache-Tabletten,
Mischgemüse mit Grün (Julienne),
Gemüseflocken,
Lorbeerblätter,
Künstlichen Pfeffer,
Speisesalz in Säcken,
„Kanolin" Schmierseifenersatz,
Tonseife,
Seifenpulver „Adler".

Es wird nur in Originalpackung abgegeben. Lieferung erfolgt ausschließlich an Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorsteher, an die auch Bestellungen sofort zu richten sind.

Merseburg, d. 24. August 1918.
Kreis-Einkauf. Pevestorff.

Steuern und Schulgeldzahlung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß die noch rückständigen Steuern u. Schulgelder für Juli, August u. September 1918 nunmehr innerhalb 3 Tagen an unsere Steuerkasse zu zahlen sind.

Nach Ablauf dieser Frist muß **sofort mit der kostenpflichtigen Beitreibung vorgegangen werden.**

Eine schriftliche Mahnung erfolgt nach unserer Bekanntmachung vom 16. März 1918 nicht mehr.

Merseburg, d. 23. August 1918.
Der Magistrat.

Jugendkompagnie 361

Dienst: Sonntag, d. 25. August 1918, 2 Uhr nachmittags.

Antreten der Teilnehmer am Wehrturnen auf dem Nulandtplatze.

Führer und Helfer werden gebeten, sich zu einer Vorbesprechung um 9 Uhr vormittags auf dem Nulandtplatze einzufinden.

Merseburg, d. 23. August 1918.
Das Kommando.
J. Pil. 81/18.

Schweres
Arbeitspferd,
Belgier, zugfest, steht zu verk.
Neumarkt 42.

Burgliebenau.

Sonntag, den 25. August
Kaffee und Apfelkuchen!
Es ladet dazu ein
Gasthaus Sonnemann.

Obstkern-Sammlung.

Sammelstellen des Roten Kreuzes bei den Herren
Kaufmann Tänzer, Entenplan 7
u. Kaufmann Lehmann, Lauchstedterstraße.

Von dort werden die Obstkerne den Sammelstellen des Magistrats und der Barerlös dem Roten Kreuz zugeführt.

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft

gegründet 1862
Reichsbank-Giro-Konto :-: Post-Scheck-Konto :-:
Halle a. S. **Leipzig 4727**
empfiehlt sich zur Ausführung
aller ins Bankfach schlagenden Geschäfte und verzinst Einlagen
bei täglicher Verfügung mit 3½ Prozent
„ 3 monatlicher Kündigung „ 4 „

Bekanntmachung

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand verleihe ich dem Hauptmann der Kraftfahrtruppen (Hadeka) beim stellv. Generalkommando 4. A. K. und seinen mit Legitimationsausweisen versehenen Organen das Recht der Straßenkontrolle sämtlicher Personen- und Lastkraftwagen. Das Recht erstreckt sich darauf, diese Wagen anzuhalten und Auskunft über deren Zulassung, über Herkunft des Benzols, Gummis usw. zu erfordern. Die Organe des Hadeka haben einen schriftlichen Ausweis, ausgestellt von Hadeka, mitzuführen und dem Führer des Kraftwagens vorzuzeigen; auch den Polizeibeamten ist dieser Ausweis auf Verlangen vorzuzeigen.

Das Kontrollrecht erstreckt sich nicht auf die von der alienburgischen und anhaltischen Regierung zugelassenen Kraftwagen innerhalb des alienburgischen und anhaltischen Staatsgebietes.

Magdeburg, den 17. August 1918.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Sontag, Generalleutnant.

Landwirtschaftl. Inventar-Auktion.

Mittwoch, den 28. August d. Js.,

von vormittags 10 Uhr an, werde ich in und an der Scheune Nr. 3 Lennerstraße zu Merseburg, folgende landwirtschaftliche Gegenstände und Möbel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern und zwar:

1 Dreschmaschine mit Motoranlage und Kreissäge, 1 Mähmaschine (Ableger), 1 Drillmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Gang Walzen (dreiteilig), 1 eis. Pflug, 1 Zweischaar-Pflug, 1 Satz eis. Eggen, 1 Krümmer, 1 Igel, 1 Höhlenwagen, 1 Rüstwagen (3½zöll.), sowie noch viel andres Acker- u. Wirtschaftsgerät und Kutschgeschirre, ferner an Möbeln: 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kleiderschrank, 2 gr. Tische, 1 Waschtisch, 4 Stühle und noch versch. andre.

Im Auftrage der Besitzerin:
Albert Franke, Auktionator.

Dr. Blumel, Halle,

Magdeburger Str. 47,
Facharzt für Lunge, Hals, Nase,
jetzt auf Urlaub, **Sprechstunde,** vom 26. August bis 21. September, wochentags 9—11 und 2—3 Uhr.

Neues Schützenhaus.

Sonntag, den 25. August 1918, abends ½8 Uhr:

Großes Garten-Konzert

ausgeführt von der **Kapelle des Ersatz-Bataillons des Landw.-Inf.-Regt. No. 36 aus Halle** unter Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Ermlich.

Künstlermusik mit auserwähltem Programm!

Eintritt **60** Pfg. Militär **50** Pfg.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **H. Ellenberger.**

Pferde zum Schlachten

kauft
Felix Möbius
Roßschlächterei,
Tiefer Keller Nr. 1
Fernsprecher 583

Junge

für leichte Arbeit in den Nachmittagsstunden gesucht.
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180825-19/fragment/page=0007

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung

der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahme, Bestandsaufnahme und Enteignung von Sonnenvorhängen und ähnlichen Gegenständen.

Vom 25. Juli 1918.

Auf Grund der §§ 1 und 2 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257) wird folgendes bestimmt:.

I. Beschlagnahme.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen: sämtliche zur Verwendung als Schutz, Verhüllung, Ausschmückung oder für sonstige Zwecke an Wänden, Türen, Fenstern, Schränken, Schaukästen, Regalen sowie sonstigen Gestellen, Aufbauten und Vorrichtungen bestimmte Sonnenvorhänge, Gardinen Stores, Rullos und gleichen Zwecken dienende ähnliche Behänge, soweit sie nicht zur gewerbsmäßigen Veräußerung oder Verarbeitung bestimmt sind.

§ 2.

Ausnahmen.

Ausgenommen von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung sind:

a) Nach § 1 an sich betroffene Gegenstände, die sich in einem Privathaushalte oder in einer Dienstwohnung befinden und lediglich dem Bedürfnisse dieses Haushaltes oder dieser Dienstwohnung zu dienen bestimmt sind; zu Privathaushalt oder Dienstwohnung sind auch diejenigen Räume zu rechnen, die neben dem Haushalts- oder Wohnungszweck gleichzeitig zu beruflichen oder gewerblichen Zwecken benutzt werden.
b) Behänge, die sich in einem zum Gottesdienste bestimmten Gebäude befinden und lediglich dem Gottesdienste zu dienen bestimmt sind;
c) die im Eigentume der öffentlichen Verkehrsanstalten befindlichen und zur Verwendung in deren Verkehrsmitteln bestimmten Behänge.
d) Tüllgardinen und durchbrochene Gardinen;
e) Behänge aus Seide, Halbseide und Kunstseide;
f) Behänge, u deren Herstellung ausschließlich Papiergarne verwendet sind;
g) alle von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung für ihren Bedarf beschlagnahmten Behänge.

§ 3.

Von der Beschlagnahme betroffene Personen und Stellen.

Von der Bekanntmachung werden betroffen:

Alle Besitzer, — Eigentümer, Gewahrsamsinhaber — (natürliche und juristische Personen, einschließlich öffentlichrechtlicher Körperschaften und Verbände) der von der beschlagnahme betroffenen Gegenstände. Die Beschlagnahme erstreckt sich also auch, soweit nicht die Ausnahmefälle des § 2 vorliegen, auf Gegenstände in kirchlichem, stiftischem, kommunalem Besitz, Reichs- und Staatsbesitz.

§ 4.

Beschlagnahme.

Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt. Die Beschlagnahme wird mit dem 28. Juli 1918 wirksam.

§ 5.

Wirkung der Beschlagnahme.

Die Besitzer der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände sind verpflichtet, diese aufzubewahren, pfleglich zu behandeln und die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Diese Verpflichtungen erlöschen erst dann, wenn die Beauftragten der Reichsbekleidungsstelle diese Gegenstände übernommen haben.

An den beschlagnahmten Gegenständen dürfen unbeschadet der Bestimmungen des Absatz 1 Veränderungen, insbesondere Ortsveränderungen und Verarbeitungen nicht vorgenommen werden. Ortsveränderungen im Zusammenhange mit einem Umzuge sind zulässig. Rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie sind verboten. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Der Erwerb der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände ist verboten, es sei denn, daß er mit Zustimmung oder auf Anordnung der Reichsbekleidungsstelle oder der von dieser mit Durchführung des Austausches (§ 10) beauftragten Personen oder Stellen erfolgt.

Die Befugnis zum einstweiligen ordnungsmäßigen und bestimmungsgemäßen Gebrauch bleibt unberührt.

Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, auf Antrag Gegenstände, die von der Beschlagnahme betroffen sind, von dieser freizugeben.

II. Bestandsaufnahme.

§ 6.

Meldepflicht.

Wer am 28. Juli 1918 (Stichtag) beschlagnahmte Gegenstände in seinem Besitze (Eigentum, Gewahrsam) hat, insbesondere, wem die Obhut über solche Gegenstände anvertraut ist, ist verpflichtet, diese Gegenstände auf dem vorgeschriebenen Meldebogen anzumelden.

Hat der Eigentümer beschlagnahmte Gegenstände dritten Personen als Nießbraucher, Pfandgläubiger, Pächter, Mieter, Verwahrer oder in einem ähnlichen Verhältnisse, auf Grund dessen diese dritten Personen ihm gegenüber auf Zeit zum Besitze berechtigt oder verpflichtet sind, überlassen, so sind nur diese dritten Personen zu der Meldung verpflichtet.

Vorübergehende Ueberlassung zur Reinigung oder Ausbesserung an dritte Personen entbindet die nach Absatz 1 und 2 der Meldepflichtigen nicht von der Erstattung der Meldung. Die Personen, denen beschlagnahmte Gegenstände am Stichtage zur Reinigung oder Ausbesserung überlassen sind, sind in diesem Falle nicht meldepflichtig.

Bei behördlichen Zwecken dienenden Räumen ist nur die mit der Verwaltung der beschlagnahmten Gegenstände betraute behördliche Person zur Meldung verpflichtet.

§ 7.

Meldebogen.

Beide Ausfertigungen des Meldebogens (A und B) sind von den Meldepflichtigen vollständig und wahrheitsgemäß auszufüllen. Sind keine meldepflichtigen Gegenstände vorhanden, so ist ein entsprechender Vermerk auf die beiden Ausfertigungen des Meldebogens zu setzen. Mitteilungen anderer Art (z. B. Freigabeanträge) als die auf dem Meldebogen vorgeschriebenen dürfen auf diesem nicht vermerkt werden.

Die Meldebogen (Vordruck Nr. 690) werden dem Meldepflichtigen von der Ortsbehörde in doppelter Ausfertigung zugestellt und von dieser wieder abgeholt.

§ 8.

Bestellkarte, Liste der Meldepflichtigen.

Sofort nach Inkrafttreten dieser Bekanntmachung werden den Kommunalverbänden von der Reichsbekleidungsstelle Verwaltungsabteilung (Abteilung F) in Berlin W. 50, Nürnberger Platz 1, bis spätestens zum 10. August 1918 anzugeben haben.

Die Kommunalverbände sind ferner verpflichtet, Listen der Meldepflichtigen (§ 6) aufzustellen und zusammen mit den wiedereingesammelten Meldebogen (§ 9 der Reichsbekleidungsstelle Verwaltungsabteilung (Abteilung F) in Berlin W. 50, Nürnberger Platz 1 bis spätestens zum 1. Oktober 1918 einzureichen. Für jede der in dem Bezirk eines Kommunalverbandes fallenden Ortschaften ist eine besondere Liste anzulegen. Die Listen müssen enthalten: die vollständige Bezeichnung aller Meldepflichtigen (Name, Firma, Behörde usw.), die genaue Anschrift jedes Meldepflichtigen sowie Angabe der Betriebsart (z. B. Fabrik, Ladengeschäft, Warenhaus) bezw. die Bezeichnung der meldenden Stelle (z. B. Schule, Rathaus oder dergl.)

§ 9.

Verteilung und Wiedereinsendung der Meldebogen.

Nach Wiedereingang der Bestellkarten werden von der Reichsbekleidungsstelle die Meldebogen den Kommunalverbänden zugesandt, die sie den Meldepflichtigen unverzüglich in doppelter Ausfertigung zuzustellen haben. Den Meldepflichtigen ist eine angemessene Frist zur Ausfüllung zu setzen, nach deren Ablauf die ausgefüllten Meldebogen vom Kommunalverbande wieder abzuholen sind. Die Meldebogen sind vom Kommunalverbande zunächst aufzubewahren und gesammelt bis spätestens zum 1. Oktober 1918 eingeschrieben an die Reichsbekleidungsstelle Verwaltungsabteilung (Abteilung F) in Berlin W. 50, Nürnberger Platz 1 zu schicken.

Soweit den Kommunalverbänden einzelne selbständige Ortschaften unterstehen, haben sie sich bei Zustellung und Einsammlung der Meldebogen der Ortsbehörde zu bedienen. Die Weiterverteilung der Meldebogen an die Meldepflichtigen sowie die Wiedereinsammlung und Rücksendung an den Kommunalverband erfolgt in diesem Falle durch die Ortsbehörden. Diese sind verpflichtet, hierbei den Anweisungen der Kommunalverbände Folge zu leisten. Die Kommunalverbände haben die sämtlichen ausgefüllten Meldebogen zunächst aufzubewahren und gesammelt, sowie nach Ortschaften geordnet eingeschrieben an die Reichsbekleidungsstelle Verwaltungsabteilung (Abteilung F) zu schicken.

Die Kommunalverbände haben dafür zu sorgen, daß auch im Falle des Absatz 2 die Meldebogen sämtlicher Ortschaften spätestens am 1. Oktober 1918 bei der Reichsbekleidungsstelle eingegangen sind.

III. Freiwillige Abgabe, Enteignung.

§ 10.

Ankauf. Austausch.

Die Eigentümer der beschlagnahmten Behänge werden durch Beauftragte der Reichsbekleidungsstelle zum Verkauf gegen eine von diesen Beauftragten festzusetzende Geldentschädigung aufgefordert werden. Die Entfernung der beschlagnahmten Behänge erfolgt kostenlos durch Beauftragte der Reichsbekleidungsstelle.

Die Reichsbekleidungsstelle wird dafür Sorge tragen, daß dem Eigentümer der beschlagnahmten Behänge anstelle der Geldentschädigung der alsbaldige Erwerb und die Anbringung gleichartiger Gegenstände aus Papiergarngeweben mit den vorhandenen Anmachevorrichtungen (Schnüren, Ringen und dergl.) ohne Zuzahlung ermöglicht wird.

§ 11.

Enteignung.

Kommt eine Einigung nach § 10 nicht zustande, so werden die beschlagnahmten Behänge durch die Reichsbekleidungsstelle, Verwaltungsabteilung oder die von ihr hiermit beauftragte Stelle enteignet werden.

Den Uebernahmepreis setzt die Reichsbekleidungsstelle oder die von ihr hiermit beauftragte Stelle fest. Wenn der Eigentümer sich mit dem Uebernahmepreis nicht einverstanden erklärt, wird der Uebernahmepreis durch das Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft endgültig festgesetzt.

§ 12.

Verpflichtungen der Gewahrsamsinhaber und der Beauftragten der Reichsbekleidungsstelle.

Die Eigentümer, Besitzer und Gewahrsamsinhaber beschlagnahmter Behänge sind verpflichtet, den Beauftragten der Reichsbekleidungsstelle bei Vorzeigung eines von der Reichsbekleidungsstelle, Verwaltungsabteilung, ausgestellten gestempelten Ausweises jederzeit Zutritt in alle Räume zu gewähren und den Zugang zu den Behängen zu frei zu machen, daß die Arbeit unbehindert und ohne Zeitverlust erfolgen kann. Mehrkosten, die durch Nichtbeachtung dieser Verpflichtung entstehen, werden von der Geldentschädigung in Abzug gebracht oder sind vom Eigentümer (Besitzer, Gewahrsamsinhaber) vor Anbringung der Ersatzbehänge an den Beauftragten der Reichsbekleidungsstelle zu zahlen.

Die Beauftragten der Reichsbekleidungsstelle sind verpflichtet, über Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, die hierbei zu ihrer Kenntnis kommen, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzwidrigkeiten, Verschwiegenheit zu beobachten.

IV. Strafvorschriften.

§ 13.

Gemäß § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer den Bestimmungen des § 5, Absatz 1 und 2, des § 7, Absatz 1 und des § 12 zuwiderhandelt.

Neben diesen Strafen kann auf die in § 3 der genannten Bundesratsverordnung bezeichneten Nebenstrafen erkannt werden.

V. Inkrafttreten.

§ 14.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 28. Juli 1918 in Kraft.

Berlin, den 25. Juli 1918.

Reichsbekleidungsstelle. Geheimer Rat Dr. Beutler.
Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß in den nächsten Tagen den Meldepflichtigen Doppelmeldebogen zugestellt werden. Beide Ausfertigungen des Meldebogens (A und B) sind vollständig und wahrheitsgemäß auszufüllen und innerhalb zehn Tagen wieder in die Magistrate und an die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher zurückzugeben. Sind keine meldepflichtigen Gegenstände vorhanden, so ist ein entsprechender Vermerk auf die beiden Ausfertigungen des Meldebogens zu setzen.

Merseburg den 22. August 1918.

Der Königliche Landrat.
J. V.: von Grone.

Ausführungsanweisung

zur Bekanntmachung über die Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 (Reichsgesetzbl. S. 959).

Auf Grund der §§ 3 und 4 der Bekanntmachung über die Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 (Reichsgesetzbl. S. 959) und der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über die Festsetzung der Preise für Wild vom 17. September 1916 (R. G. Bl. S. 1046) wird unter Aufhebung der Ausführungsanweisung vom 23. September 1917 nachstehendes verordnet:

I.

Bei dem Verkauf durch den Jagdberechtigten dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

1. Bei Rot-, Dam- und Rehwild mit Decke, bei Schwarzwild mit Schwarte für 0,5 Kilogramm . 1,30 M.
2. Bei Hasen, das Stück . . . . . 7,25 M.
3. Bei wilden Kaninchen, das Stück . . . . . 2,50 M.
4. Bei Fasanen
   a) Hähne, das Stück . . . . . 6,— M.
   b) Hennen, das Stück . . . . . 5,— M.

Diese Preise gelten ab Jagdstrecke. Sie gelten nicht für die Abgabe einzelner Teile (Rücken, Keulen, Blätter, Kochfleisch) zerlegten Rot-, Dam-, Reh- oder Schwarzwildes seitens des Jagdberechtigten unmittelbar an Verbraucher, wenn die Zerlegung nach Entfernung der Decke oder Schwarte stattgefunden hat. In diesem Falle gelten die unter III. Ziffer 1, festgesetzten Höchstpreise.

II.

Für das vom Jagdberechtigten erworbene Wild dürfen beim Weiterverkauf im Großhandel, insbesondere durch die Abnahmestellen an die Empfangsstellen (Ziffer 12 der Ausführungsanweisung vom 10. September 1917) folgende Preise nicht überschritten werden:

1. Bei Rot-, Dam- und Rehwild mit Decke, bei Schwarzwild mit Schwarte für 0,5 Kilogramm . 1,50 M.
2. Bei Hasen, das Stück . . . . . 8,— M.
3. Bei wilden Kaninchen, das Stück . . . . . 2,80 M.
4. Bei Fasanen
   a) Hähne, das Stück . . . . . 6,50 M.
   b) Hennen, das Stück . . . . . 5,50 M.

Diese Preise gelten ab Eisenbahn-Versandstation einschließlich der Beförderungskosten bis zu dieser Versandstation.

Die Frachtkosten ab Versandstation bis zur Empfangsstation haben die Empfangsstellen zu tragen.

III.

Bei Abgabe an die Verbraucher dürfen vorbehaltlich der Bestimmungen unter IV folgende Preise einschließlich Beförderungskosten nicht überschritten werden:

1. Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild:
   a) für Rücken und Keulen (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm . . . . . 2,75 M.
   b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm . 1,75 M.
   c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogr. . 0,75 M.
2. Bei Hasen
   a) mit Balg, das Stück . . . . . 8,50 M.
   b) ohne Balg, das Stück . . . . . 8,25 M.
3. Bei wilden Kaninchen:
   a) mit Balg, das Stück . . . . . 3,— M.
   b) ohne Balg, das Stück . . . . . 2,95 M.
4. Bei Fasanen
   a) für Hähne, das Stück . . . . . 7,— M.
   b) für Hennen, das Stück . . . . . 6,— M.

IV.

Bei Abgabe von Wild durch die Empfangsstellen an die Kleinhändler in den nach Maßgabe der Ausführungsanweisung vom 10. September 1917 zur Verordnung des Bundesrates über den Verkehr mit Wild vom 12. Juli 1917 zu belieferten Kommunalverbänden dürfen folgende Preise einschließlich aller Beförderungs- (Fracht) und Verteilungskosten nicht überschritten werden:

1. Bei Rot-, Dam- und Rehwild mit Decke bei Schwarzwild mit Schwarte, für 0,5 Kilogramm . 1,70 M.
2. Bei Hasen, das Stück . . . . . 8,90 M.
3. Bei wilden Kaninchen, das Stück . . . . . 3,15 M.
4. Bei Fasanen
   a) Hähne, das Stück . . . . . 6,90 M.
   b) Hennen, das Stück . . . . . 5,90 M.

Die Preise gelten ab Empfangsstelle.

Bei Abgabe an die Verbraucher in diesen Kommunalverbänden dürfen durch die Kleinhändler folgende Preise ab Laden oder sonstigen Verkaufsstellen nicht überschritten werden:

1. Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild:
   a) für Rücken und Keulen (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm . . . . . 3,— M.
   b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm . 2,— M.
   c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogr. . 1,— M.
2. Bei Hasen:
   a) mit Balg, das Stück . . . . . 10,— M.
   b) ohne Balg, das Stück . . . . . 9,75 M.
3. Bei wilden Kaninchen:
   a) mit Balg, das Stück . . . . . 3,60 M.
   b) ohne Balg, das Stück . . . . . 3,55 M.
4. Bei Fasanen:
   a) für Hähne, das Stück . . . . . 8,— M.
   b) für Hennen, das Stück . . . . . 7,— M.

V.

Frachten-Ausgleich.

Gültig für die gemäß Ziffer 12 der Ausführungsanweisung vom 10. September 1917 eingerichteten Empfangsstellen und für Wild aus den zugewiesenen Lieferungskreisen.

Zum Ausgleich der je nach der Entfernung des Lieferungskreises verschieden hohen Frachtkosten haben die Empfangsstellen unter Haftung der Kommunalverbände folgende Abgaben nach näherer Anweisung der Preußischen Hauptwildstelle zu zahlen:

Zone I: Für Wild aus Lieferungskreisen bis zu 180 Kilometer Entfernung:
a) bei Hasen, das Stück . . . . . 0,50 M.
b) bei Kaninchen und Fasanen, das Stück . . . 0,20 M.
c) bei Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild für 0,5 Kilogramm . . . . . 0,06 M.

Zone II: Für Wild aus Lieferungskreisen über 180 bis 360 Kilometer Entfernung:
a) bei Hasen, das Stück . . . . . 0,20 M.
b) bei Kaninchen und Fasanen, das Stück . . . . 0,10 M.
c) bei Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild . . . . 0,03 M.

Zone III: Für Wild aus Lieferungskreisen von über 360 bis 540 Kilometer Entfernung sind keine Abgaben zu entrichten, auch erhalten die betreffenden Empfangsstellen keine Zuschüsse.

Die Hauptwildstelle, Frachtausgleichsstelle wird dagegen an die Empfangsstellen die Zahlung folgender Zuschüsse veranlassen:

Zone IV: Für Wild aus Lieferungskreisen über 540 bis 720 Kilometer Entfernung:
a) bei Hasen, das Stück . . . . . 0,20 M.
b) bei Kaninchen und Fasanen, das Stück . . . . 0,10 M.
c) bei Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild . . . . 0,03 M.

Zone V: Für Wild aus Lieferungskreisen über 720 Kilometer Entfernung:
a) bei Hasen, das Stück . . . . . 0,40 M.
b) bei Kaninchen und Fasanen, das Stück . . . . 0,20 M.
c) bei Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild, das Stück 0,06 M.

Maßgebend ist die bahnamtlich am Empfangsorte festgestellte Gewichts- und Stückzahl. Die Hauptwildstelle ist berechtigt, Ausnahmen hinsichtlich der Höhe der Abgaben und Zuschüsse eintreten zu lassen.

VI.

Die Ausführungsanweisung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 5. August 1918.

Der Staatskommissar für Volksernährung
gez.: von Waldow.
Der Minister für Handel und Gewerbe
J. A.: gez. Fischer.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten
J. A.: gez. von Hammerstein.

Veröffentlicht

Merseburg, den 20. August 1918.

Der Königliche Landrat
J. V.: von Grone.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180825-19/fragment/page=0008

Ablieferung von Einrichtungs-Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen pp.

Im Anschluß an die Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses vom 26. März 1918 betreffend Ablieferung der oben genannten Gegenstände wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ablieferung der Gegenstände der Stetten I und II sofort an die unterzeichnete Sammelstelle erfolgen kann.

Zum Bezirk der Kreissammelstelle bezw. der Ablieferung der Einrichtungs-Gegenstände gehören folgende Ortschaften:

Die Stadt Merseburg und die Gemeinden und Gutsbezirke des Amtsbezirks Frankleben, Dürrenberg, Wallendorf, Meuschau, Schkopau, die Gemeinde und der Gutsbezirk Bündorf, die Gemeinden Knapendorf, Ischernedel und Zöschen, die Gemeinden des Amtsbezirks Spergau.

Merseburg, den 30. März 1918.

Die Kreissammelstelle
Firma Liebmann, Entenplan 6.

Ersatz für die auszuwechselnden Messing-Türdrücker sind zur Zeit in den hiesigen Eisenwarenhandlungen zu haben.

Bargeldloser Verkehr.

Der
Vorschußverein zu Merseburg
Eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht
eröffnet und führt für
Jedermann
vollständig **kosten- und provisionsfreie Spar-Konto-Korrent-Ueberweisungs- und Scheckkonten** bei vorteilhafter Verzinsung und entgegenkommendster Rückzahlung.
Scheckbücher usw. werden an unserer Kasse unentgeltlich verabfolgt.

Kreissparkasse Merseburg

verleiht Heimsparbüchsen zur Förderung der Sparsamkeit im Hause,
ist unter Nr. 8806 Postscheckamt Leipzig an den Postscheckverkehr **angeschlossen** und nimmt alle für sie bestimmten Zahlungen per Postscheck-Zahlkarte entgegen, wobei **dem Absender keine Portokosten** entstehen und **das Warten im Kassenlokal bei starkem Andrange vermieden wird,**
ist täglich vormittags von 8 bis 1 Uhr für den Verkehr **geöffnet,**
führt **ihre Überschüsse zur Verwendung im Interesse des Kreises Merseburg** ab und verringert dadurch die Kreis- und Gemeindesteuern,
hat über ihre Einlagen strengste Verschwiegenheit zu beobachten,
besorgt die Einziehung von Guthaben bei anderen Sparkassen und Uebertragung auf Einlagebücher der Kreissparkasse ohne Portokosten und Verlust an Zinstagen für den Sparer.

Karl Tänzer
Adolf Schäfers Nachf.

Solide Qualitäten! Große Auswahl!
Spezialgeschäft für
Herren-Wäsche
Trikotagen, Shlipse.
Wäsche-Anfertigung
in eigenen Arbeitsstuben.
Aufmerksame Bedienung! Mäßigste Preise!
Merseburg
Entenplan 7 Fernsprecher 259 Entenplan 7

Gut genährter
Elefant
zum Einwecken gesucht. Angebote mit Angabe von Lebendgewicht u. Preis unter **„Elefant“** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

10. Bildungsabend
in der
Lesehalle des „Herzog Christian“.
Montag, den 26. August 1918,
abends 8 Uhr.
****
Hans Sachs-Abend.
Oberlehrer Kaminski.
Einlaßkarten **nur** im Voraus kostenlos bei Fräul. **Engelmann.**
Um Ueberfüllung zu vermeiden, wird der Abend nach Bedarf **Dienstag, den 27. August** wiederholt.
****
Die Leitung der Lesehalle.

Ich kaufe Gemüse aller Art und zahle bar bei Abnahme.
Albert Trebst, Merseburg,
Fernruf 10. — Fernwort Trebst.

Chemische Privatschule für Damen
von
Dr. Paul Herrmann, vereid. Handels-Chemiker Halle,
Ludwig Wuchererstraße 79.
Kleiner Schülerinnenkreis — Sorgfältiger Einzelunterricht. — Stellenvermittlung. — Neuer Kursus beginnt am 3. Oktober.

Seide
für
Blusen, Kleider, Mäntel
nur prima Qualitäten
Rudolf Krämer
Merseburg
Christianenstraße 7 Telefon 444.

Sprechapparate
mit und ohne Trichter
Schallplatten: Nadeln usw.
Elektrische Bedarfsartikel
Taschenlampen
Batterien — Birnen
Elemente: Glocken: Schalter
Draht usw.

Nähmaschinen-Ersatzteile
Schiffchen, Spulchen, Oelkännchen, Nadeln usw.
Fahrrad-Ersatzteile
besonders großes Lager
Ersatz-Bereifungen
erprobt und bestbewährt.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Feuerzeuge - Steine - Docht - Lunte
Brennstoff für Feuerzeuge
Max Schneider, Merseburg, Schmalestr. 14.

Künstlicher Zahnersatz
Kronen- u. Brückenarbeiten · Behandl. kranker Zähne
Hubert Totzke, i. Fa. Willy Muder
Markt 19. **Merseburg** Telephon 442.
Sprechzeit 8—6 Uhr. Sonntags 9—1 Uhr.

Für Kriegsgetraute!
! Solange Vorrat reicht !
Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Kücheneinrichtungen
Einzelmöbel in noch großer Auswahl hat geg. sofortige Kasse abzugeben Möbelhaus Grosse, Leipzig, Windmühlenstr. 25, I. Jetzt gekaufte Möbel werden auf Wunsch noch gratis gelagert und frachtfrei jeder Bahnstation Deutschlands geliefert.

Juckenden Hautausschlag
bes. in der Bettwärme zu läst. Kratzen reizend, rote Punkte, kl. wäss. Bläschen, Krätze, heilt völlig Apoth. Schanz' Hautausschlagsalbe. 2 Töpfe (z. ein. Kur unbed. erforderlich.) 6.— Mk Glänz. Heilberichte. Versand per Nachnahme nur durch **Apotheker Schanz,** Einsiedel. 42 bei Chemnitz/Sa.

Gußeis. Kessel,
innen weiß emailiert, empfiehlt
Hermann Müller,
Schmalestraße 19.

Pferde
zum Schlachten
kauft
Arthur Hoffmann
Roßschlächterei,
Obere Breiteltr. 4 Tel. 264.

Ausgekämmtes
Damenhaar
kauft höchstzahlend
Alfred Kluge,
Bahnhofstraße 8.

Starke Büste wird erlangt durch das echte **Bocatol-Busenwasser,** welches die Formen zur höchsten Entfaltung bringt u. einen gleichmäßigen Halsansatz bewirkt. Durch natürliche äußerl. Kräftigung wird die erschlaffte Brust gefestigt und die unentwickelte kleine Büste vergrößert. Zahlr. Anerkennungen. Wirkung unübertroffen. Fl. 4 Mk. **Kosmet. Laborat. H. Bocatius, Berlin 2,** Schönhauser Allee 132.

Alte Hüte
(auch Herrenhüte) werden in kurzer Zeit auf die eleganten **Wiener u. Berliner Modeformen** billigst umgepreßt.
H. Lauckner,
Hüte-Umpresserei.
Leipzig, Leibnizstraße 8.
(Am Naunstädter Steinweg.)

Für herrschaftliches Haus zu sofort
Zweitmädchen
gesucht. Bild, Zeugnisse, Lohnanspruch an
Frau Kom.-Rat Matthaei,
Gotha, Ohrdruferstr. 18.

Zuverlässiger
Bote
per sofort gesucht.
Merseb. Tageblatt
(Kreisblatt).

Für unser Bankgeschäft suchen wir jetzt oder später einen
Lehrling
der die nötigen Schulkenntnisse besitzt. — Meldungen erbitten wir in unserem Geschäftszimmer Markt Nr. 10 parterre.
Vorschuss-Verein zu Merseburg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie
grosses Lager eichener und kieferner Pfostensärge.
Metall-Särge
Sarg-Magazin von **O. Scholz Ww.**
Merseburg.
Gotthardtstr. 34. Telephon 458. Gotthardtstr. 34.

Für die späten Nachmittagsstunden
wirklich zuverlässige
Zeitungs-Austräger
gesucht.
Merseburger Tageblatt.
Meldungen in der Exped. d. Ztg.
Leichte Arbeit
für Kriegsbeschädigte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180825-19/fragment/page=0009

Bauernhochschulen.

Die Klage, daß die alte Dorfkultur im Sterben sei, hat die Sehnsucht erweckt, an Stelle dieser verschwindenden Lebensformen etwas Neues zu setzen, und so entstehen überall Versuche, eine tiefere Bildung auf das Land hinauszutragen und hier bodenständig zu entwickeln. Bei uns in Deutschland ist dieses Streben noch von wenig Erfolg begleitet worden. Wie Konrad Adelmann in einem Aufsatz der bei Eugen Diederichs in Jena erscheinenden Monatsschrift „Die Tat" ausführt, sind eigentlich die Regensburger Bauernhochschulkurse, die der bayerische Bauernführer Dr. Heim ins Leben gerufen hat, die einzige ländliche Volkshochschule in Deutschland, die auf ein glückliches Gedeihen und gutes Wirken zurückblicken kann. Diese Kurse wollen den 130 Bauernsöhnen, die sie seit 1907 jeden Winter bei sich sehen, eine staatsbürgerliche Ausbildung vermitteln, sie mit den praktischen Kenntnissen und Fertigkeiten ausstatten, die den künftigen Bauern befähigen sollen, seinen Platz als Staatsbürger in Gemeinde, Reich und Genossenschaft auszufüllen. Sonst gibt es nur noch in Nordschleswig einige Volkshochschulen, die sehr mühselig vorwärts kommen und in Schatten gestellt werden durch die großartige dänische Organisation, gegen die sie gegründet sind. Denn Dänemark ist heute das klassische Land der Bauernhochschulen; wenn es den entwickeltsten Bauernstand Europas besitzt, so verdankt es dies zum großen Teil dem Schulwesen, das den dänischen Bauern in eine enge Berührung mit dem geistigen und kulturellen Leben seines Volkes bringt. Die Volkshochschulen nehmen heute im öffentlichen Leben Dänemarks einen sehr breiten Raum ein. In 71 solcher Hochschulen werden an 7000 junge Leute, von denen nahezu die Hälfte Mädchen sind, fast ein Drittel der männlichen und weiblichen Jugend der ländlichen Distrikte, mit dem Geistesleben der Nation bekannt gemacht. Die geistige Grundlage dieser Einrichtungen hat der große Volkserzieher N. F. S. Grundtvig geschaffen, der das lebendige Wort als den wichtigsten Vermittler aller Bildung ansah und die Jugend als die aufnahmefähigsten Träger der Zivilisation. Was er erdacht und gelehrt, das überlieferte dann der Volksschullehrer Christen Kold ganz ins Volkstümliche und Praktische und gründete im Jahre 1851 in Rytzlinge auf Fünen eine Volkshochschule, die zusammen mit der ersten Schulgründung zu Rödding 1844 den Ausgangspunkt der ganzen Bewegung darstellt. Bis 1864 fristeten nur 10 Hochschulen mit etwa 300 Schülern recht kümmerlich ihr Dasein; nach der Niederlage von 1864 aber raffte sich das dänische Volk zu einer tiefgehenden Verinnerlichung seiner Kräfte auf, und nun wuchs die Zahl der Schulen zusehends; sie hatten schon 1870 2000 Schüler und nehmen seitdem immer mehr zu. Der Lehrplan weist neben landwirtschaftlichen Fächern und Naturkunde, Geschichte, Geographie, Rechnen, dänische Sprache usw. auf. Wie sich die einzelnen Fächer auf Burschen und Mädchen verteilen, geht aus einer Übersicht der Volkshochschule von Rytzlinge hervor. Danach wurden in einem Kursus in landwirtschaftlichen Fächern 36 Burschen unterrichtet und keine Mädchen, im Landmessen 48 männliche Schüler und keine weiblichen. An der Naturkunde nahmen 98 Burschen teil und 60 Mädchen, am Rechnen 108 Burschen und 71 Mädchen, an dänischer Sprache 291 Burschen und 160 Mädchen, an Geschichte 204 Burschen und 126 Mädchen, an Geographie 75 und 45, an Gymnastik 216 und 75. Das Handarbeitsfach war ausschließlich von Mädchen besucht, nämlich 150, die Staatsverfassung nur von Burschen und zwar 18. Die Kosten für den Unterricht sind verhältnismäßig gering; für einen Monatskursus mit Schule, Wohnung und Verpflegung zahlt man 180 bis 220 Mark. Davon wird noch etwa die Hälfte bedürftigen Schülern als Stipendium gewährt, und so findet sich denn tatsächlich eine starke Beteiligung von Kindern der Kleinbauern und Tagelöhner auf dem Land, die etwa 25 Prozent der Schüler stellen. Die Bauern sind an den Volkshochschulen mit 50 Prozent, ländliche Handwerker, Lehrer und Beamte mit 19 Prozent und städtische Berufe nur mit etwa 6 Prozent beteiligt. Sämtliche Schulen befinden sich auf dem Land und haben hier Wurzeln geschlagen. Trotz mannigfacher Versuche ist es nicht gelungen, in der Stadt, vor allem in Kopenhagen, derartige Volkshochschulen zu errichten.

Die Maultierhaltung

ist, man mag sagen, was man will, noch immer eine sehr umstrittene Sache, wenigstens so weit sie für den Landwirt in Frage kommt. Wie in allen solchen Fällen, wo das Für und Wider noch unentschieden ist und unentschieden bleiben muß, bis sich das richtige Urteil aus den Erfahrungen der Praxis ergibt, kann es für die Zeitung, die unsere Landwirte ehrlich beraten will, nicht darauf ankommen, Partei zu ergreifen. Sie muß sich vielmehr auf eine Wiedergabe der verschiedenen Meinungen beschränken. Als eine solche teilen wir mit, was ein unbedingter Gegner der Maultiereinfuhr, nämlich Dr. Bongardt Carlsburg, in der „Illustr. Landw. Ztg." schreibt. Er führt aus:

„Vor zwei Jahren setzte mit gewaltigem Tamtam die Reklame ein, um dem Verkauf von Maultieren die Wege zu ebnen. Begünstigt wurde die Einführung dieser neuen Arbeitskraft durch die seit Jahren herrschende Maul- und Klauenseuche, welche wiederholt die Verwendung der Arbeitsochsen in der Zeit der dringendsten Feldarbeiten verhindert hatte.

Teils diese Not, teils Neugier, teils aber auch hervorragende Leistungen, welche wir diese Tiere in ihrer wärmeren Heimat hatten verrichten sehen, bewogen mich, wie auch viele andere Besitzer, einen Versuch mit diesen recht teuren Tieren zu wagen.

Von einer vollen Befriedigung habe ich aber nirgends gehört. Sagt den Tieren das Klima nicht zu, waren dieselben noch zu jung zum Arbeiten? Jedenfalls sind die Leistungen keine dem Preis entsprechenden. Dazu kommt die große Schwierigkeit, daß unsere Leute ungern mit den fremden langohrigen Tieren arbeiten.

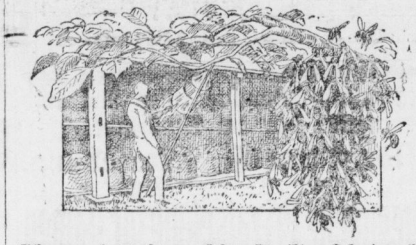
Einer der ersten und erfolgreichsten Importeure hat mir unumwunden zugegeben, daß das ganze ein Reinfall sei. Im vergangenen Jahr war es still von Maultieren, jetzt geht die Reklame wieder los, ein Zeichen, daß es für die Händler ein solcher Reinfall nicht gewesen ist; oder sollte wahr sein, was ich kürzlich hörte, daß es sich nur um die Tiere handle, welche die Händler wieder zurückgenommen hätten und nun abermals an den Mann bringen wollten?

Jedenfalls möchte ich hier aussprechen, daß vielerorts die hohen Erwartungen, mit denen man an die Tiere heranging, sich durchaus nicht erfüllt haben."

Das Einfangen von Bienenschwärmen

ist keine ganz einfache Sache. Der erfahrene Imker erkennt die Schwarmzeichen selbstverständlich rechtzeitig. Man hat auch elektrische Alarmsignale eingerichtet, bei denen die Bienen, wenn sie aus ihrem Stande herausquellen, einen Blechstreifen berühren, der dann eine elektrische Klingelleitung in Gang setzt. Die Imker in der Lüneburger Heide, die mit Vorliebe immer noch mit Strohkörben arbeiten, fangen die ausschwärmenden Bienenvölker mit dem sogenannten Schwarmbeutel ab, der auf unserer Abbildung wiedergegeben ist. Das ist zweifellos ein ganz vortreffliches Verfahren, verlangt aber, daß der Bienenwirt scharf aufpaßt und in der Schwarmzeit durch keine andere Beschäftigung von seinen Arbeiten am Bienenstand abgelenkt wird.

Wenn nun die Bienen einmal ausgeschwärmt sind, so erfordert ihr Fang manchmal viel Geduld und List. Früher hat man, sobald die Bienen zu schwärmen begannen, einen Höllenlärm gemacht, in der Hoffnung, daß sich dann der

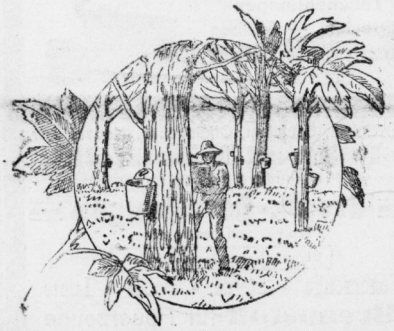


Schwarm eher ansetzen würde. Es gibt auch heute noch Imker, die an den Erfolg dieses Mittels glauben. Besser ist jedenfalls, daß man eine Handspritze bereithält, um den Bienen einen künstlichen Regenguß entgegen zu schicken. Das veranlaßt sie, schneller eine Unterkunft zu suchen und vor allem nicht sehr hoch zu fliegen. Gewisse Stellen in der Nähe des Bienenstandes, wo man dem Schwarm so gut wie nicht beikommen kann, werden von den Bienen sehr bevorzugt. Wenn man dieselben kennt, so wird man einfach diese Stellen, wenn es Bäume sind, entfernen oder sie sonst durch Abspritzen mit Karbolineum den Bienen verekeln.

Die Mittel, die einmal festgesetzte Schwarmtraube in Gewahrsam zu kriegen, sind sehr verschieden. Man kann sie in den untergehaltenen Korb abklopfen, die draußengebliebenen mit Löffel und Besen zusammenkehren, oder man kann sie auch mit dem Schwarmfangbeutel, an dem zwei zusammenklappbare Drahtbügel sich befinden, möglichst vollzählig zu fassen kriegen usw. Kurz, das Einfangen einmal verflogener Bienenschwärme ist wieder eine Kunst für sich, die sich nicht in wenigen Worten beschreiben läßt und bei der es sehr auf die besonderen Umstände ankommt.

Zuckergewinnung aus Ahornbäumen.

In Nordamerika gedeiht eine unserm Spitzahorn ähnliche Baumart, der Zuckerahorn. Er bedeckt dort weite Gebiete des Hochlandes und steigt ziemlich hoch im Gebirge empor. Das Holz aller Ahornarten wird bekanntlich zu Feinarbeiten namentlich für den Instrumentenbau und für Drechslererzeugnisse hoch geschätzt. Das gilt auch von dem Zuckerahorn, der aber außerdem noch durch seinen stark zuckerhaltigen Saft sehr willkommen ist. Dieser Saft wird zur Zeit des Vorfrühlings, wenn der Saft in die Bäume steigt, durch Abzapfen gewonnen. Die Rinde wird bis auf das Holz durchbohrt; man fügt in das Loch ein kleines Röhrchen und fängt dann (ähnlich, wie es mit



dem Birkensaft geschieht, soweit das nicht verboten ist) das ausströmende Naß in untergehaltenen Gefäßen auf. Während aber das Anbohren der Birken diese zarten Bäume vernichten kann, besitzt der Zuckerahorn einen erheblichen Überfluß an Saft, so daß man ihn nicht nur an einer, sondern an mehreren Stellen anzapfen kann. Die Zuckerahorngebiete sind meist verpachtet und die Pächter selbst sorgen dafür, daß die Bäume nicht zu sehr strapaziert werden. Hat man dem Baum eine genügende Menge Saft abgenötigt, so werden die ihm geschlagenen Wunden sorgfältig verheilt.

Der aufgefangene Ahornsaft wird dann an verschiedenen Stellen in großen Fässern gesammelt und diese werden in eine Abdampfvorrichtung ausgeleert, manchmal durch Holzrinnen, welche weither durch den ganzen Wald bis zur Sammelstelle laufen. Die Siederei selbst befindet sich irgendwo im wilden Urwald, und da Brennholz im Überfluß zur Verfügung steht, so ist der gewonnene Saft schnell eingedickt. Hierdurch hat man nun den sogenannten Maplesirup gewonnen, der sehr wohlschmeckend ist und in Amerika sich außerordentlicher Schätzung erfreut. Durch ein besonderes, auch recht einfaches Verfahren kann man diesen Sirup dann in Kristallzucker verwandeln, wobei zu bemerken ist, daß der Ahornsaft zu den am leichtesten zu Zucker kristallisierenden Pflanzensäften gehört. Der Maplezucker gilt in Amerika als der feinste von allen und wird dem Rohr- und Rübenzucker allenthalben vorgezogen. Bei geeignet vorsichtiger Behandlung können dieselben Waldgebiete Jahr für Jahr wieder ausgenutzt werden und die Besitzer und Pächter machen ganz ausgezeichnete Geschäfte.

„Fischmehl".

Welcher Betrug von unsoliden Händlern, namentlich von Reisenden, die in der Gegend fremd sind, mit gewissen Futtermitteln betrieben wird, ist zwar allgemein bekannt. Da aber immer wieder neue Vorkommnisse zur größten Vorsicht mahnen müssen, so möchten wir zur allgemeinen Warnung folgenden Fall mitteilen, den Tierzuchtinstruktor Stakemann in Allenstein veröffentlicht. Er schreibt: „Obgleich schon ungemein viel über Fischmehl in allen Fachzeitungen geschrieben wird und diesen nach allen Richtungen hin bekannt sein müßte, so gelingt es doch täglich ungewissenhaften Reisenden, den Landwirten Waren anzudrehen, die einen Wert für die Schweinemast nicht besitzen. Es ist längst bekannt, oder sollte wenigstens längst bekannt sein, daß sehr viele Genossenschaften bestes Fischmehl, von reinen Weißfischen und mit nicht mehr als 2 Prozent Fett für 12,50 Mark den Zentner führen, aber immer wieder kommen Klagen, ja sogar Prozesse vor, die beweisen, daß ein großer Teil der Landwirte unsern ständigen Bitten kein Gehör schenkt und häufig ist bei diesen Prozessen auch noch der Verkäufer der obsiegende Teil, da er geschäftsgewandter ist. Kommt da auch wieder ein Reisender und lobt nach allen Himmelsrichtungen sein Fischmehl, so und soviel Prozent Protein usw., unter anderem auch 8 Prozent Fett, das Fischmehl koste trotz seines hohen Gehalts nur 16,50 Mark. Der Besitzer ladet diesen Mann noch zum großen Frühstück ein, da er ihn als wirklichen Retter in der Not ansieht und bestellt zwei Sack Fischmehl. Der Kaufmann behauptet aber, daß das Fischmehl nur nach „Tonnen" verkauft würde, und da der Besitzer annimmt, es würde in Tonnen verpackt, so bestellt er dann zwei Tonnen von diesem wirklich edlen Zeug. (Unter „Tonne" versteht man aber bekanntlich auch ein Gewichtsmaß, nämlich zehn Doppelzentner.) Wer begreift aber sein Erstaunen, als nach einiger Zeit 40 Zentner Fischmehl ankommen. Die eingeholte Analyse ergibt, daß es sich um ein wertloses Produkt handelt und der zuständige Tierzuchtinstruktor warnt vor Verfütterung des „Futters". Wann wird es uns gelingen, diesen Mißstand zu legen und wann wird es uns gelingen, die Landwirte von solchen Käufen fernzuhalten?"

Phosphorsaurer und kohlensaurer Kalk.

Die Knochen bestehen der Hauptmasse nach aus Kalk und Phosphorsäure, und zwar enthalten sie erheblich mehr von ersterem als von letzterer. Wenn das Futter zu wenig von diesen Stoffen oder von einem derselben enthält, so kann eine gute Knochenbildung, also auch eine gute Entwicklung der Tiere nicht stattfinden. Gutes Heu enthält beide Stoffe in reichlicher Menge und genügt für die Ernährung des Rindviehes, wenn es hinreichend davon erhält. Manches Heu ist aber zu arm an Kalk und an Phosphorsäure; man sollte den Tieren dann täglich 1 bis 2 Eßlöffel voll Futterknochenmehl geben. Kartoffeln enthalten über 5, Hafer 6, Mais 29, Gerste 13, Roggen 17 mal weniger Kalk als Phosporsäure. Da, wo man diese Futtermittel in größeren Mengen verwendet, erhalten die Tiere viel zu wenig Kalk im Verhältnis zur Phosphorsäure; es ist also viel zweckmäßiger, die auch noch viel billigere Schlemmkreide (kohlensaurer Kalk) als phosphorsauren Kalk (Futterknochenmehl) zu geben. Die Annahme, daß letzterer wenigstens ebenso gut sei, ist unrichtig. Eingehende Versuche haben gezeigt, daß Tiere, die mit phosphorsäurereichem Futter gefüttert werden, den Kalk, wenn er an eine schwache Säure wie Kohlensäure gebunden ist, viel besser zur Knochenbildung verwenden können, als wenn er mit einer starken Säure, z. B. Phosphorsäure oder Schwefelsäure verbunden ist. Bei saurem, besonders an Sauerampfer reichem Futter, sollte immer Schlemmkreide verwendet werden, weil durch sie die schädliche Kleesäure entfernt wird. Der bekannte Schweinezüchter Ökonomierat Hoesch in Neukirchen (Altmark) beantwortete kürzlich die Frage, wie der Kalkbedarf bei den wachsenden und im Zuchtgebrauch stehenden Tieren zu befriedigen sei, wie folgt: „In allen Fällen, wo die Jungtiere ausreichend Korn und Kleie erhalten, bedarf es der Zugabe von kohlensaurem Kalk in Form von Schlemmkreide. Wenn dagegen die Futterration arm ist an phosphorsaurem Kalk (Kartoffeln, Rüben), so ist dieser in Form von präzipitiertem Kalk zu verabfolgen; gedämpftes Knochenmehl ist zu verwerfen, weil in ihm die Mineralien nicht oder nur in sehr geringem Maße resorbierbar sind."

Des Landwirts Merkbuch.

Leistungsprüfung für schwere Pferde. Bezüglich der Leistungsprüfung für Pferde schweren Schlages stellte Dr. Freiherr v. Lützow-Möris in den Mitteilungen der Vereinigung der Züchter eines schweren Arbeitspferdes neue Gesichtspunkte auf. Während man die Leistungsfähigkeit des edlen Pferdes durch Weitrennen feststellt und man bisher beim Kaltblutfütter nur Brustbreite und Knochenstärke gemessen hat, ist von ihm der Gewichtsverlust bei schwerer Arbeit zum Maßstab genommen worden, in welchem sich die Leistungsfähigkeit der inneren Organe ausdrückt. Im schweren Zug hatten die ganz schweren, über 750 Kilogramm schweren Rheinländer (Belgier) binnen 14 Tagen verhältnismäßig wenig, höchstens 65 Kilogramm abgenommen, die Nordschleswiger (Dänen), als leichterer Schlag unter 650 Kilogramm, hatten am meisten verloren, bis zu 80 Kilogramm. Umgekehrt war das Ergebnis bei Tragleistung. Die ganz schweren verloren bis zu 95 Kilogramm, die leichteren verhältnismäßig wenig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180825-19/fragment/page=0010